Zeitschrift: Die neue Schulpraxis

Band: 39 (1969)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DIE NEUE SCHULPRAXIS

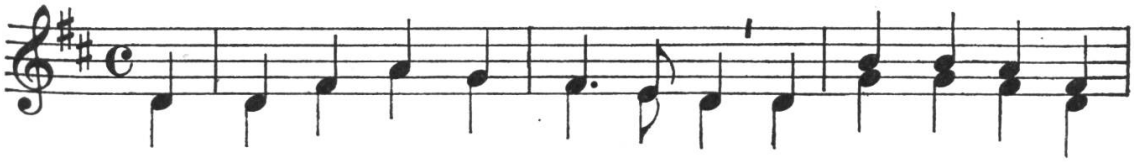
JULI 1969 — 39. JAHRGANG / 7. HEFT

Inhalt: In den Bergen – Woher das Mehl kommt – Dunkle Mächte – Thomas Vogelschreck – Erfahrungsaustausch – Kopfrechnungen für die sechste Klasse

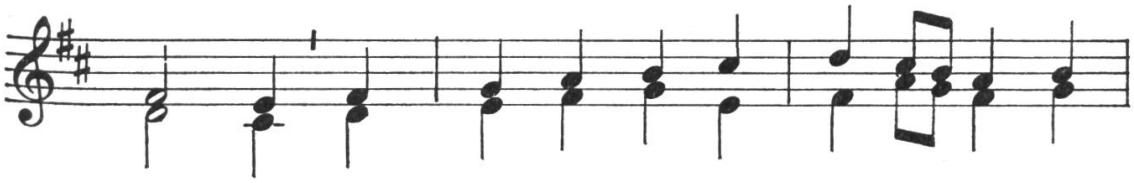
In den Bergen

Adolf Maurer — Walter Schmid

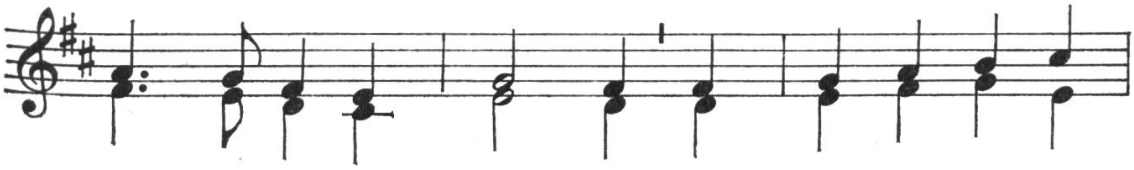
Freudig



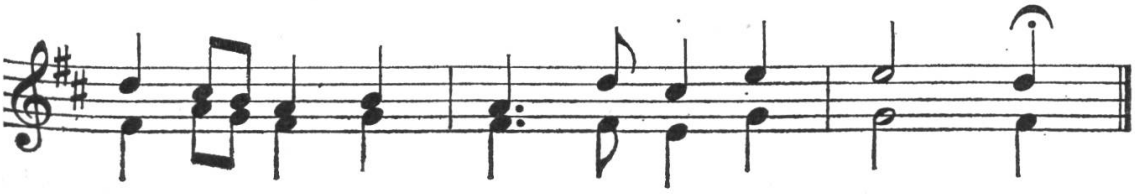
1. Wir stehn auf ho - hem, wil - dem Grat, viel Zak - ken rings-um
2. Ein Geiss-lein glök - kelt im Ge-stein, die Al - pen - ro - sen
3. Ein See - lein träumt in süs - ser Ruh, drin spie-geln sich die



grüs - sen; die Hei - mat liegt im schön-sten Staat ver-
glü - hen; wie herr - lich ist's im lich - ten Schein hier
Föh - ren. O Hei - mat - land, wie schön bist du! Dir



sonnt zu un - sern Füs - sen; die Hei - mat liegt im
o - ben in den Flü - hen; wie herr - lich ist's im
dür - fen wir ge - hö - ren; o Hei - mat-land, wie



schön - sten Staat ver - sonnt zu un - sern Füs - sen.
lich - ten Schein hier o - ben in den Flü - hen!
schön bist du! Dir dür - fen wir ge - hö - ren.

Woher das Mehl kommt

Von Plazida Maria Gerschwiler

Gesamtunterricht für die zweite und dritte Klasse

Zur Vorbereitung des Lehrers gehört es, dass er vorher ein ganz bestimmtes Getreidefeld besucht. Das Schulwandbild kann höchstens das letzte Hilfsmittel sein – in der Regel dient es als Vertiefung und für den Abschluss einer Lektion.
Auf der Unterstufe betrachtet man eine Sache zunächst als Ganzes. Das Kind erlebt ein Getreidefeld, nicht den Halm usw. Detailbetrachtungen wählt man deshalb äusserst sorgfältig aus. Sollte ein Lehrausgang aus bestimmten Gründen nicht möglich sein, so beschafft man sich die Pflanzen und stellt sie im Schulzimmer aus.
Sinnreich wäre es, dem Bauern beim Säen, dann beim Ernten und schliesslich beim Dreschen zuzusehen.

Die Redaktion

Lehrausgang zu einem Roggenfeld

Sieht dieses Feld nicht aus wie lauter Gold?
Es ist ein Ährenfeld (Getreidefeld). Die Pflanzen sind gelb wie Gold. Die Frucht ist reif. Sie gibt uns das Brot, das so wertvoll ist wie Gold.
Wir setzen uns und schauen in das Halmenmeer. Wir könnten uns gut darin verstecken, denn die Halme sind grösser als wir. Blumen wachsen zwischen den hohen Säulen, und fröhliches Vogelgezwitscher ertönt. Was haben die Vögel denn hier zu suchen?

Wir beobachten die einzelnen Teile des hohen Pflanzenhauses: den Halm, die Blätter, die Knoten, die Ähre und das Korn.
Wir nehmen eine Pflanze mit ins Klassenzimmer und schreiben dort die Ergebnisse unserer Beobachtungen an die Wandtafel, dann als Aufgabe ins Heft.

Der Halm

Der Halm ist hoch. Er hat Knoten. An jedem Knoten wächst ein Blatt. Es ist schmal. Wie ein Fähnlein flattert es im Wind. Der Halm ist hohl. Die Knoten geben dem Halm guten Halt. Den Halm kann man nicht gut brechen. Er ist zäh.

Die Ähre

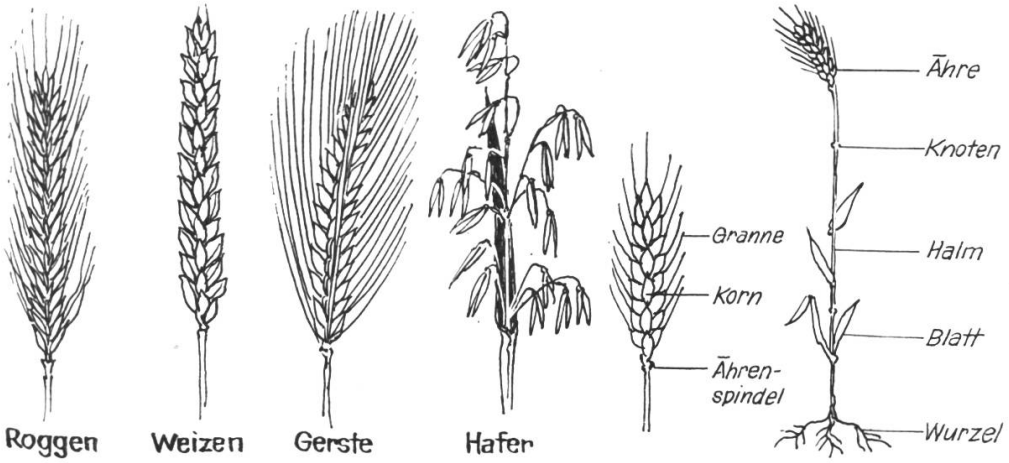
Viele Körner bilden eine Ähre. Diese wird schwer. Sie neigt sich. Die Körnlein sind in zwei Hüllen eingepackt. Zuerst sind die Körnlein weich, später werden sie hart. Dann sind sie reif. Der Roggen, der Weizen und die Gerste haben Grannen.

Unser Roggen hat auch Verwandte

Sie alle sind Brot-Pflanzen, obwohl sie nicht genau gleich aussehen.

An der Pavatexwand habe ich andere Getreidearten befestigt. Wir versuchen nun Gemeinsames und Verschiedenes herauszufinden.

Getreidesorten



1. Der Roggen

Er ist die höchste Getreidepflanze. Die Körner bilden eine schlanke, lockere Ähre. Die Grannen sind kurz.

2. Der Sommerweizen

Er ist niedriger als der Roggen. Die Ähren sind dicker und haben kurze Grannen. Der Winterweizen ist dem Sommerweizen ähnlich, hat aber keine Grannen.

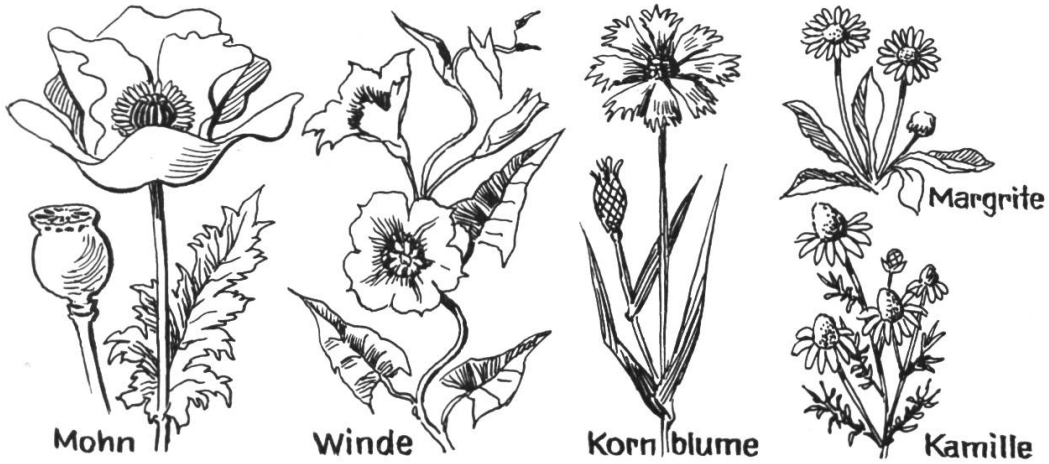
3. Die Gerste

Die Halme sind niedriger als beim Weizen. Die Ähren sind dünn, schlank und etwas flach. Sie haben sehr lange Grannen. Die Gerste wächst auch in rauhen Gegenden.

4. Der Hafer

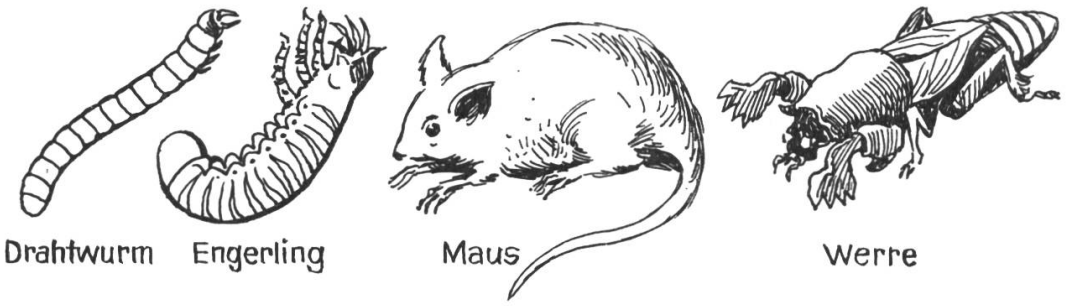
Er ist ganz anders als die übrigen Getreidesorten. Statt Ähren trägt er Rispen. Die Körner sind lang, schmal und fest in den Spelzen eingeschlossen.

Blumen im Ackerfeld



Aus der Besprechung der Blumen ergibt sich etwa folgende Zusammenfassung: Prächtige Blumen wachsen im Getreidefeld: der rotleuchtende Mohn, die blaue Kornblume, die weissen Winden und Margriten und die kleine Kamille. Ich freue mich an den vielen Blumen mit den leuchtenden Farben. Schade, dass diese herrlichen Blumen im Getreidefeld Unkräuter sind. Die Winde klettert gerne an den Halmen empor. Auch der kräftige Mohn macht sich breit. Der Bauer freut sich nicht über diese Schmarotzer.

Schädlinge in der Erde



Viele Tiere, die in der Erde wohnen, schaden dem Getreide. Die Drahtwürmer zerbeissen die feinen Wurzeln. Die Engerlinge haben auch guten Appetit. Die Werre frisst den Wurzelhals durch. So können die Halme nicht mehr weiter wachsen. Viele Mäuse und Hamster nagen an den saftigen Wurzeln und richten Schaden an. Der Hamster zieht sogar Ähren in seine Vorratskammer.

Schädlinge über der Erde

Viele Spatzen fliegen herbei und picken von den feinen Körnern. Die Tauben, Lerchen und Goldammern lieben das gute Korn ebenfalls. Die Hasen naschen die zartgrünen Blätter. Sogar das furchtsame Reh schnuppert im Feld umher.

Polizisten

Achtung! Zum Glück gibt es auch Polizisten, die im Kornfeld Ordnung schaffen. Es sind Maulwurf, Igel, Wiesel, Fuchs und Sperber. Sie vertilgen viele Schädlinge. Wie froh ist der Bauer um ihre Hilfe. Sie fressen die dicken Werren, die Engerlinge und Drahtwürmer. Und erst die fetten Mäuse, die geben einen guten Frass!

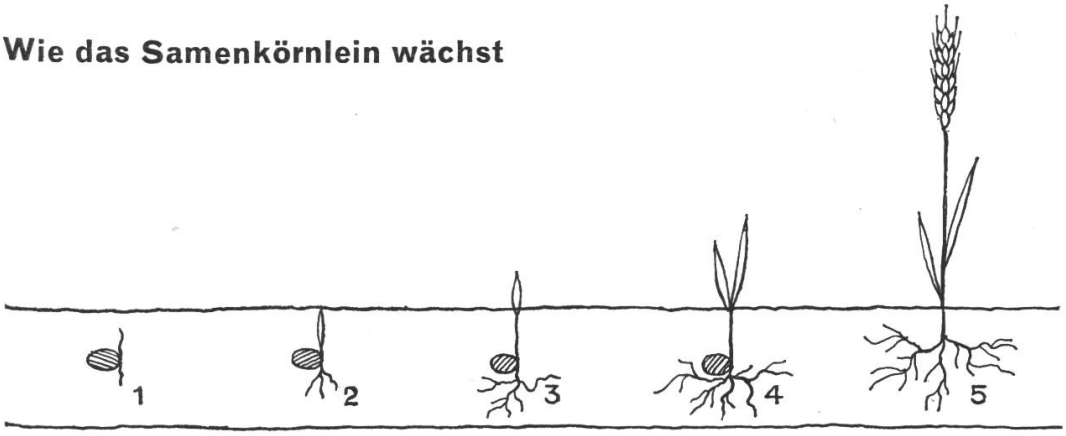
Musikanten im Kornfeld

Wer macht so schöne Musik auf dem Ackerfeld? Die Lerchen jubeln. Die Goldammern zwitschern. Der Schilfrohrsänger turnt an einem Halm und pfeift vergnügt. Die Spatzen lärmen. Die Grillen zirpen. Hoch oben in den Lüften trillern frohe Sänger.

Eine Feldmaus erzählt einer andern (Nacherzählung)

Beim Bauern Stadler ist das Korn reif. Der Wind hat viele Ähren zu Boden gedrückt. Die Ähren sind voll Körner. Die schmecken fein. Komm mit, es hat auch für dich genug! Pass aber auf! Es sind Polizisten auf dem Acker, der Igel und das Wiesel. Lass dich nicht erwischen! Die passen gut auf.

Wie das Samenkörnlein wächst



Das kleine Samenkörnlein in der Erde fängt langsam an zu wachsen. Durstig saugt es die Nahrung und Feuchtigkeit auf. Nach unten streckt es eine zarte Wurzel, nach oben einen Keim. Die Sonne wärmt den Erdboden, der Regen gibt ihm zu trinken. Jeden Tag werden die Triebe grösser. Sie recken und strecken sich. Wie freut sich der Bauer, wenn er die grünen, zarten Blättlein sieht!
In einigen Wochen steht schon Halm an Halm. Das Korn blüht. Der Wind streicht über das Kornfeld. Die Halme schwanken hin und her und knistern leise. Hier wächst unser tägliches Brot.

Die Arbeit des Bauern

Bevor das Samenkorn wächst, hat der Landmann viel Arbeit. Mit dem Pflug reisst er die Erde auf. Furche reiht sich an Furche. Der Bauer spannt die Egge ein. Sie kämmt die rauhen Schollen. So wird die Erde fein und locker.
Nun fährt der Landwirt mit der Sämaschine über das Feld. In regelmässigen Abständen wirft sie die Samen aus. Nach dem Walzen überlässt der Bauer den Acker dem lieben Gott, der zum Gedeihen seinen Segen gibt. So wächst das Getreide. Es wird stark und gross.
(Wir erzählen den Kindern, wie der Sämann früher andächtig über das Feld geschritten ist und den Samen von Hand ausgestreut hat. Dem Sämann begegnen wir heute nur noch dort, wo sich das Anschaffen von Maschinen nicht lohnt.)

Das Kornfeld

Im Sommer steht das Getreide golden da. Die Sonne hat im August die Körner gereift. Der grosse Bindemäher rattert durch das Halmenmeer und schneidet das schwere Korn. Die Garben stellt man zu Puppen auf, damit das Korn gut ausreifen kann. Auf dem Stoppelfeld finden die Vögel nochmals einen reich gedeckten Tisch.

Beim Dreschen

Die Dreschmaschine rattert. Es lärmt durchs ganze Dorf. Staub wirbelt aus der Scheune. Der Bauer schiebt die Garben ein. Der Knecht zieht das Stroh weg. Die Halme sind zerquetscht. Die Maschine schlägt die Körner aus den Ähren. Wie ein Bächlein rieseln sie heraus. Die Hülsen fallen mit und werden von der Windmaschine weggeblasen. Das ist die Spreu. Die Maschine und auch die Männer arbeiten hart. Der Schweiss perlt den Männern von der Stirne. Erst wenn die vollen Säcke im Tenn stehen, gibt es Feierabend.

(Manchenorts kennt man heute schon die Mähdrescher. Die Texte lassen sich in diesem Fall leicht umformen.)

In der Mühle

Der Bauer holt den Wagen aus dem Schuppen. Er lädt die schweren Säcke auf. Nun fährt er zur Mühle. Eine mit Mehl verstaubte Maschine mahlt die Körner zu feinem Schwarz-, Halbweiss- oder Weissmehl. Man füllt es in Säcke und bringt sie zum Bäcker. Einige Säcke Mehl behält der Bauer für sich. Er braucht für seine Familie auch Mehl.

*

Bauernsprüche

Gegen Unkraut und harten Boden
musst du dich beizeiten roden.

Weizen und Korn im Oktober gesät,
besser zu frühe als zu spät.

Goldig reift des Ackers Segen
nun dem Ernteschnitt entgegen.
Gott behüte spät und früh
unsrer Hände Werk und Müh.

Bei der Ernte – hör den Rat –
denk schon an die neue Saat!

Erzählungen

Die Kornähre

Der liebe Gott wandelte auf Erden. Der Boden war sehr fruchtbar. Die Körner wuchsen am Halm schon von unten an. Die Leute hatten grosse Ernten. Aber sie schätzten das nicht. Als ein Kind in den Schmutz fiel, putzte die Mutter es mit einem Büschel Ähren. Da sprach Gott: «Nun sollen die Halme keine Ähren mehr tragen.» Die Leute fielen auf die Knie und baten: «Lass doch noch etwas an dem Halm stehen!» Da hatte Gott Erbarmen. An jedem Halm blieb eine kleine Ähre stehen.

(Nach: Tier- und Natursagen. Hans-Feuz-Verlag, 3000 Bern.)

Die Vogelscheuche

Aus dem Lesebuch für die 3. Klasse: «Das Tor geht auf.» Die Schüler machen eine Zeichnung dazu.

Das Getreidefeld steht golden da. Plötzlich fliegt eine Schar Spatzen und Raben daher. Sie picken von den süssen Körnern. Der Bauer brummt und sagt: «Da muss ich etwas machen.» Er holt einen grossen Stecken und steckt ihn in den Acker. Daran bindet er quer einen zweiten. Aus Stroh formt er einen Kopf. Auf

diesen setzt er einen alten Hut. Einen zerrissenen Kittel hängt der Bauer um den Querstecken. An den Armen hangen Konservenbüchsen. Wenn der Wind bläst, tönen sie laut. Niemand getraut sich mehr in die Nähe. Alle Vögel haben Angst vor dem Vogelschreck.

(Vgl. dazu den Beitrag von Hedwig Bolliger: «Thomas Vogelschreck». Es dürfte sich lohnen, das Spiel in diesem Zusammenhang einzuüben. Die Redaktion)

Lesen

Aus: «Das Tor geht auf». Die Vogelscheuche – Das Weizenkörnlein.
Gedichte: Egge und Acker – Kind und Körnlein – Im Kornfeld – Altes Bauerngebet – Der Wettermacher. (Altes Luzerner Lesebuch für die 3. Klasse.)

Sprachübungen

Namenwortreihen

Korn	Mohn	Käfer
Ähren	Winde	Grille
Halm	Kornblume	Engerling
Weizen	Kamille	Mäuse
Roggen	Ackerveilchen	Spatzen
Gerste	Distel	Hasen
Hafer		Reh
(Bildet sinnvolle zusammengesetzte Namenwörter!)	(Sagt, wie sie blühen!)	(Sagt, was sie tun!)

Tunwortreihen

pflügen	schneiden	Wer tut dies?
eggen	ernten	
säen	trocknen	beugen
walzen	dreschen	wiegen
keimen	mahlen	schwanken
wachsen	backen	wogen
reifen		rauschen

Wiewortreihen

Sätze bilden, mündlich:

Wer ist (was ist) ...	hohl	schwer
	hoch	dick
	lang	hart
	dünn	weit
	rund	gut
	stark	fein
	zäh	reif
	kräftig	klein ✓

Dehnungen

Ähre	mahlen
Mohn	mähen
Mähder	kriechen ✓
Saat	

Schärfungen

Egge	Puppe
Roggen	Granne
Schnitter	

Singen

Aus dem Basler Singbuch: Bauernlied – Bäuerlein und Finklein – Morgenlied des Bauern – Der Bauer (als Spiellied) – Die Mühle.

Turnen

Nachahmungsübungen

- (säen, mähen, so wie in früheren Zeiten!) aufladen, wachsen, Garben tragen, (Kind über die Achsel nehmen).
- Der Bauer jagt die Spatzen aus dem Kornfeld. Wer mit dem Ball getroffen wird, scheidet aus.

Zeichnen

Innerhalb der Aufgaben wurde in die Hefte gezeichnet. Vgl. unsere Abbildungen.

Quellen

- Karl Dudli: Gesamtunterricht
- René Enderli: Kurzweiliges Schuljahr
- R. Hunziker: Bauernhof
- Evangelisches Schulblatt

Dunkle Mächte

Von Fritz Schär

Ein Quartalsthema für Lektüre und Gedichtstunde

«Es war aber dort eine Herde von vielen Schweinen auf dem Berg zur Weide; und sie baten ihn, er möchte ihnen erlauben, in diese zu fahren. Und er erlaubte es ihnen. Da fuhren die Dämonen aus dem Menschen aus und fuhren in die Schweine. Und die Herde stürzte sich den Abhang hinunter in den See und ertrank.» (Lukas 8: 32, 33)

«Das Dämonische ist dasjenige, was durch Verstand und Vernunft nicht aufzulösen ist. In meiner Natur liegt es nicht, aber ich bin ihm unterworfen.»
(Goethe)

Zur Einführung in unser Quartalsthema betrachten wir ein geeignetes Bild, zum Beispiel:

- Alfred Rethel: «Totentanz 1848». (Aus: Geschichte in Bildern, Band III, Nr. 21. Verlag H. R. Sauerländer & Co. AG, 5001 Aarau.)
- Francisco José de Goya y Lucientes: «Der Koloss» (Die Panik). (Aus: Museen der Welt, Prado S. 129, Silva-Verlag, 8005 Zürich.)

Bildbesprechung

Zu 1. Das Revolutionsjahr 1848 beeindruckt den deutschen Maler Alfred Rethel (1816–1859) sehr stark. Seine Totentanz-Holzschnitte, die 1849 erscheinen,

werden zu Tausenden verkauft. Triumphierend und höhnisch erklimmt der Tod auf seinem abgeschundenen Klepper die Barrikade. Er ist der Verführer des unzufriedenen Volkes, das sich durch ihn in den Taumel der Revolution hat stürzen lassen.
Zu 2. Der spanische Maler Francisco José de Goya y Lucientes (1746–1828) führt uns in seinem Bild «Der Koloss» (oder «Die Panik») einen Alptraum vor Augen. Im Hintergrund steht die drohende Gestalt des Riesen, während im Vordergrund ein ganzes Volk in panischer Angst flieht.
Seit es eine Menschheit gibt, hat die Angst immer wieder deren Schicksal nachhaltig beeinflusst.

Die traurige Krönung

Eduard Mörike

Es war ein König Milesint,
von dem will ich euch sagen:
der meuchelte sein Bruderskind,
wollte selbst die Krone tragen.
Die Krönung ward mit Prangen
auf Liffey-Schloss begangen.
O Irland, Irland! warest du so blind?

Der König sitzt um Mitternacht
im leeren Marmorsaale,
sieht irr in all die neue Pracht,
wie trunken von dem Mahle.
Er spricht zu seinem Sohne:
«Noch einmal bring die Krone!
Doch schau, wer hat die Pforten aufgemacht?»

Da kommt ein seltsam Totenspiel,
ein Zug mit leisen Tritten,
vermummte Gäste gross und viel,
eine Krone schwankt inmitten;
es drängt sich durch die Pforte
mit Flüstern ohne Worte;
dem Könige, dem wird so geisterschwül.

Und aus der schwarzen Menge blickt
ein Kind mit frischer Wunde,
es lächelt sterbensweh und nickt,
es macht im Saal die Runde,
es trippelt zu dem Throne,
es reichet eine Krone
dem Könige, des Herze tief erschrickt.

Darauf der Zug von dannen strich,
von Morgenluft berauschet,
die Kerzen flackern wunderlich,
der Mond am Fenster lauschet;
der Sohn mit Angst und Schweigen
zum Vater tät sich neigen –
er neiget über eine Leiche sich.

Eduard Mörike (1804–1875) lebt in Süddeutschland ein einsames, versponnenes Leben. Ursprünglich Pfarrer, macht er sich von der Kanzel frei und lebt nur noch für die Dichtung. Seine Gedichte sind klar, rein und doch voll Innigkeit und Lyrik. Besser als das realistische Erzählen liegt ihm das Erfinden von Mythen und Märchen. Seine Sprache ist voll Musik und Wohllaut und regt die Komponisten häufig zu Vertonungen an (Schumann, Brahms, Hugo Wolf). In vielen Gedichten treten übersinnliche Kräfte auf: Der Zauberleuchtturm; Der Feuerreiter.

Betrachtung

Als Einleitung sprechen wir über die Krönung eines Königs. Die Krönung erfordert monatelange Vorbereitungen und ist die höchste Ehre, die einem Fürsten zukommen kann. Die «Krone des Lebens» ist Sinnbild für einen Höhepunkt im Leben eines Menschen. Die Schüler zählen solche Höhepunkte auf: Schulaustritt, Abschlussexamen, Hochzeit usw.
Ausgangspunkt: Wir besprechen das Nachfolgerproblem in einer erblichen Monarchie: König – Erster Prätendent = Thronfolger – Zweiter Prätendent usw. Einige bekannte Dynastien (Herrscherhäuser) aus der Geschichte: die Bourbonen, Hohenzollern, Hohenstaufen, Romanows, Tudors usw. In unserer

Geschichte hat der Zweite Prätendent (Bruder des verstorbenen Königs) den Thronfolger ermordet, damit er selber König werden kann. Ein Beispiel aus der Geschichte Englands: Der spätere König Richard III. bahnt sich durch die Ermordung seiner jungen Neffen Eduard V. und Richard den Weg zum Thron, fällt aber in der Schlacht gegen Heinrich VII. Tudor (bekanntes Schauspiel von Shakespeare). Unsere Geschichte spielt sich auf der düsteren, nebligen Insel Irland ab; der richtige Hintergrund für die unheimliche Handlung.

1. Nach dem Fest: Der König hat sein Ziel erreicht. Er sitzt nach dem rauschenden Fest im leeren Marmorsaal, der nach all dem Lärm unheimlich und bedrückend wirkt. Doch der König kann sich über den neuerworbenen Reichtum nicht freuen, die dunklen Mächte haben sich schon fest in sein Herz gefressen. Er will noch einmal die Krone betrachten und hofft, damit sein Gewissen betäuben zu können.

2. Das Totenspiel: Ein seltsamer Geisterzug zieht an den Augen des Königs vorbei; es ist eine Vision. Wir betrachten einige Ausdrücke: leise Tritte – vermummte Gäste – schwanken – Flüstern ohne Worte – geisterschwül. Durch ihre Verschwommenheit charakterisieren sie die unheimliche Stimmung. Mitten im Totenzug trippelt das ermordete Kind, das dem König die Krone überreicht, den Blutpreis.

3. Der Tod: Der Sohn findet seinen Vater nur noch als Leiche. Die Schüler suchen zu diesem Tod eine Erklärung: Die unheimliche Stille des Palastes und die teuflischen Mächte im Innern des Königs haben diesen zum Irrsinn getrieben. Überall sieht er sich von dunklen Gestalten umgeben, die ihn verfolgen und nach ihm greifen. Er ist wohl der weltlichen Strafe entgangen («O Irland, Irland! warest du so blind?»), aber er wird Gefangener seiner Tat und kann seinem Schicksal nicht mehr entfliehen.

*

Das zweite Gedicht behandelt eine Begebenheit aus dem Alltag des Bergbauern.

Der Schlitten — Hans Rhyn

Lang vor Tag werkt im Winterwald das Bäuerlein,
gräbt sich tief und tiefer in den Schnee hinein,
hackt und schaufelt, legt die Lärchenstämme bloss,
rollt und stemmt sie auf den Schlittenschoss.

Einer hockt im Arvenastgezause,
tief den Schlapphut mit der Rauhreifkrause,
lauert, späht. Er duckt sich, springt mit weichen Tritten
lautlos hinter Holz und Schlitten.
Vorn das Bäuerlein im Lenkgestelle
zieht und zerrt und kommt nicht von der Stelle.
Hinten spuckt der Unbekannte in die Hände,
packt das kälteklebrige Kettenende,
schiebt und schiebt. Der Schlitten gleitet.
Wo der Hohlweg sich zum Steilhang weitet,
winken unten Dorf und Haus,
und das Bäuerlein stösst Jauchzer um Jauchzer aus.
Blickt sein Weib heraus?
Kaum ein Dutzend Atemzüge lang
ruht er zwischen Deichsel und Strang,
zwängt den Weidenbremsring um die Kufe,
streckt sich, zieht mit Freudenjohlgerufe.
Langsam rutscht die Riesenlast zu Tale,

langsam. Da, sie stockt mit einem Male,
steht, gebannt. Das Bäuerlein pfählt die Schenkel in den Grund,
zieht und zerrt und reisst die Hände wund.
Hinten bremst der unbekannte Eine,
stemmt und stemmt die spindeldürren Beine,
krallt die Finger um die Kettenschlingen.
Ächzend knirscht es in den Eisenringen.
Wollen Seil und Ketten zerspringen?
Jetzt – er lässt los. Ein Ruck. Die Kufe schreit auf.
Die Riesenlast kommt in Lauf, in Lauf.
Bäuerlein, halt auf!
Der Bremsring zerspringt. Von der Sehne geschnellt
pfeilt der Schlitten, schwankt, stürzt – zerschellt.
Aufzischt und brandet der Schnee,
erstickt Schrei und Weh.

Hans Rhyns (1888–1967) Lebenslauf zeigt keine äusseren Besonderheiten. Nachdem er seine Studien abgeschlossen hat, wird er Gymnasiallehrer am Progymnasium und Literargymnasium in Bern. Als Offizier und Skifahrer ist er der Natur stark verbunden. Seine Heimatliebe kommt in seinen geschichtlichen Balladen zum Ausdruck.

«Sie sind zu kämpfen, zu sterben bereit,
damit die Heimat lebe durch alle Zeit.»

Betrachtung

Als Einleitung sprechen wir über das Leben der Bergbauern: Es ist hart, karg, von Gefahren bedroht, abwechslungsreich, einsam usw.

1. Das Böse: Der Dichter unterlässt es, der unheimlichen Gestalt einen Namen zu geben. Dadurch wirkt der «Unbekannte» viel gefährlicher, heimtückischer, teuflischer. Er ist nicht ein ehrlicher Gegner, den man offen bekämpfen kann, er ist das Böse gemeinhin.

2. Das Bäuerlein: Auf der andern Seite steht das fleissige, frohgemute Bäuerlein. Ahnungslos ist es schon am frühen Morgen zu seinem Arbeitsplatz aufgebrochen. Was wir für gefährlich ansehen, ist ihm zur Gewohnheit geworden. Wir sprechen über das Wort «Routine».
Vorteile: Die Arbeiten werden gewandt, geschickt ausgeführt.
Nachteile: Gefahren der Verknöcherung, der Unachtsamkeit.

3. Der Schlitten: Hinter dem alltäglichen Geschehen sucht der Dichter die Gründe, die zum Unglück führten. Wir können den Hergang klar erkennen. Die Last, der gefrorene Schnee, der Weidenbremsring, das Gefälle beeinflussen die Fahrt des Schlittens. Aus Unachtsamkeit oder wegen schlechten Materials entgeht der Schlitten der Kontrolle des Bäuerleins. Der Dichter braucht treffende Wörter, die uns das Geschehen wie in einem Film vor Augen führen. Wir machen ein kleines Wörterverzeichnis:

Der Unbekannte	Das Bäuerlein	Der Schlitten
hocken	werken	gleiten
lauern	graben	rutschen
spähen	hacken	stocken
ducken	stemmen	knirschen
usw.	usw.	usw.

4. Das Schicksal: Ein persisches Sprichwort lautet: «Kein Held hat einen Schild gegen die Pfeile des Schicksals.» Als der Dichter wohl die nüchterne Meldung vom Unglücksfall in der Zeitung las, mag er an die Hintergründe des Geschehens gedacht haben. Und da er die Bergwelt und seine Bewohner selber gut kannte, war dieser Unfall für ihn nicht mehr eine blosse Episode. In Gestalt einer dunklen Macht schlägt das Schicksal mit teuflischer Hinterhältigkeit zu. Der Mensch ist den Naturgewalten schutzlos ausgeliefert.

Zeitungsbericht vom 29. Januar 1968

«Der harte Schlag in die Landschaft Davos»

Nachdem es seit drei Tagen ununterbrochen geschneit und gestürmt hatte, brach in der Nacht auf den Samstag die vielfach befürchtete Katastrophe über die Landschaft Davos herein. Die herrlichen Skihänge auf beiden Seiten des Tales verwandelten sich in mörderische Lawinen-Gleitrampen, auf denen die verhängnisvollen weissen Ströme zu Tal schossen. Selbst an Stellen, die als absolut sicher taxiert worden waren, schlug der weisse Tod zu: Besonders schlimm traf es die Gegend «in den Böden», die vor einigen Jahren Gegenstand heftiger Diskussionen gewesen war.
Während der Grundstückbesitzer mit zahlreichen Gästen eine Party feierte, schlug wenige Meter daneben der weisse Tod unerbittlich zu. Villen, die nach dem Vorbild von Bunkern aus Eisenbeton konstruiert worden waren, wurden von einer Staublawine wie mit einem Rasiermesser wegradiert...

*

20 Todesopfer – das ist die vorläufige Bilanz der unheilvollen Wetterentwicklung der letzten 72 Stunden. Noch und noch fiel Schnee, wurde vom Wind in den berüchtigten Kammlagen «angehängt» und raste dann unheilbringend als gewaltiger Lawinenstrom zu Tal. Seit Menschengedenken hat man im Urnerland die Lawinen nicht mehr so mächtig zur Reuss niederfahren sehen; Bauten, die seit Generationen als sicher betrachtet wurden, gerieten in den Bereich der ungestümen Naturgewalten...
20 Todesopfer – ganze Familien sind von der Naturkatastrophe im Urnerland und in Graubünden dahingerafft worden. Unermesslich ist das Leid, das über Dörfer und Weiler hereingebrochen ist; viele andere konnten das nackte Leben retten, ehe die Laui auch ihr Obdach, ihr Hab und Gut in den Talboden hinunterriss. Und wer spricht von der Angst, von den Sorgen und der innern Not, der in diesen Tagen und Stunden Tausende von Bergfamilien ausgesetzt sind im Lichte der Ungewissheit, die angesichts der weiterhin schlechten Wetterlage über ihren Häuptern lastet?
Klein und unbedeutend sind im Vergleich dazu die Sorgen und Umtriebe, die uns ob der blockierten Verkehrs- und Nachrichtenwege erwachsen – hier zerrinnen nur Stunden. Die Leute am Berg bangen in diesen Tagen um mehr: um ihr Leben, um ihr Alles.

(«Der Bund» vom 29. Januar 1968)

Die Gefahren der Berge üben einen entscheidenden Einfluss auf die Menschen aus. Nicht umsonst sind die meisten Sagen in Berggegenden entstanden.

*

Gotthelfs bedeutendste, dichterisch mächtigste Erzählung ist «Die schwarze Spinne», die Geschichte von der Pest. (Reclam-Bändchen Nr. 6489/90.)
Der bernische Pfarrer Jeremias Gotthelf (Albert Bitzius, 1797–1854) greift als fast Vierzigjähriger zur Feder, um als Volkserzieher zu wirken. Er eifert gegen den liberalen Zeitgeist, gegen Gottlosigkeit und Unfrömmigkeit. Er verteidigt ein naturhaft einfaches, dem Glauben gerechtes Leben. Er ist der Dichter des bäuerlichen Alltags, der sein Volk bis in die Falten des Herzens durchschaut. Er weiss, «dass durch das Sichtbare ein geheimes Unsichtbares sich ziehe, ein wunderbares Band die Menschen unter sich verknüpfe, auf unerklärliche Weise mit der Natur nicht nur sie in Verbindung bringe, sondern auch mit einer höheren Welt, dass zwischen den Gestaltungen der Materie und den

Äusserungen aller Kräfte gegenseitige Einflüsse und Wirkungen stattfinden, von denen die Sinne nichts wahrnehmen». In furchtbaren Bildern beschwört Gotthelf in der «schwarzen Spinne» die höllischen Mächte herauf, die auf die in schwerer Schuld belasteten Talbewohner hereinbrechen. Doch am Ende siegt die aufopfernde Tat über die Finsternis.

Betrachtung

Als Einleitung in unsere Klassenlektüre zeigen wir den Schülern das Bild einer Spinne. Warum werden die Spinnen von vielen Menschen verabscheut? Ihre Fangmethoden haben etwas Lauerndes, Falsches, Unheimliches an sich. Das Opfer verstrickt sich in ihre Netze, es ist ein lautloser Kampf. Sprichwort: «Spinne am Morgen bringt Kummer und Sorgen.»

1. Die Taufe (S. 1–26): Unsere Geschichte beginnt mit einer friedlichen Rahmenerzählung. In knappen, klaren Sätzen schildert Gotthelf das Bauernhaus, seine Bewohner, die Festvorbereitungen, die getroffen werden. Wir lernen gleichzeitig einige Bräuche und Sitten kennen, wie sie das Herkommen vorschreibt. Die Schüler machen davon eine kleine Liste:

- Am Essen darf nicht gespart werden, damit die Gäste nicht denken, man missgönne es ihnen (S. 6).
- Zum Kirchgang darf nicht das «Wägeli» genommen werden, damit das Kind nicht träge werde (S. 7).
- Die Gotte (Patin) bringt den Taufschleier (S. 9) usw.

Aufsatzthema: Alte Bräuche, Aberglauben. (Die Schüler erhalten den Auftrag, ältere Leute zu befragen.)

Aufsatz einer Primarschülerin der 8. Klasse:

Aberglauben

Der Grossvater erzählte mir, dass die Leute früher noch viel mehr an Gespenster und Geister geglaubt haben als wir heute. Das «Toggeli» war früher bei vielen Leuten bekannt. Kein Mensch sah es, und doch glaubten sie daran. Es kam meistens in der Nacht. Wenn sie keinen Atem bekamen, sagten sie, das «Toggeli» wäre ihnen auf der Brust gesessen. Das kam bei älteren Leuten öfters vor. Was sie dagegen taten, ist zum Lachen. Sie nahmen ein grosses Messer und schlugen es an die Wand über dem Bett ein. Die Fensterladen und Fenster wurden alle geschlossen und womöglich noch ein Schrank davor geschoben. Wenn in der Wand Ritzen waren, schoben sie Papier hinein. Dennoch klagten jeden Tag viele Leute, das «Toggeli» wäre bei ihnen gewesen.

Der Grossvater erzählte auch vom «Totenchlefeli». Wenn das jemand höre, würde in den nächsten Tagen jemand sterben. Es kam viel vor, dass alte Leute krank waren und nicht schlafen konnten. So konnten sie dann das «Totenchlefeli» hören. Wenn sie schwer krank waren, starben sie vielleicht bald darauf. Heute weiss man, dass das «Totenchlefeli» nur ein Holzwurm ist. Weil sie noch keine Bekämpfungsmittel hatten, kam es viel vor, dass solche Würmer im Holz vorhanden waren.

Nach dem köstlichen Essen geht die Taufgesellschaft in die Hofstatt und betrachtet das neue Haus. Ein alter, schwarzer Fensterpfosten (Bystal), der in das neue Holz eingesetzt ist, weckt die Neugierde der Gäste. Und so muss der Grossvater, der sich zuerst sträubt, die Geschichte des Bystals erzählen.

2. Die Not der Bauern (S. 27–33): Das Geschehen spielt sich in der Feudalzeit ab. Wir sprechen über die beiden Gruppen, Ritter und Bauer, die oft im Gegensatz zueinander stehen. (Siehe «Neue Schulpraxis», Januarheft 1968, S. 2.) Die Schüler nehmen zum Auftrag des Ritters (ausgewachsene Buchen verpflanzen!) Stellung. Der Befehl ist unmenschlich und sinnlos. Wir ziehen Vergleiche mit den deutschen Konzentrationslagern während der Hitlerdiktatur. Die SS zwang die Insassen häufig zu völlig sinnlosen Arbeiten.

3. Der Pakt mit dem Grünen (S. 33–51)

Arbeitsauftrag

1. Die Schüler charakterisieren mit einigen Stichwörtern die Erscheinung des Grünen (S. 33–36): Gestalt: lang, dürr, rotes Bärtchen, gebogene Nase, zugespitztes Kinn usw.
2. Wörterverzeichnis über das wilde Wetter (→ Symbol für den Sturm in der Menschenseele), S. 46/47.

Themen für Klassengespräche

1. Der Gewissenskonflikt: Sollen die Bauern den Vorschlag des Teufels annehmen, da das Schicksal sich völlig gegen sie wendet? (Unstern bei der Arbeit, S. 39.)
2. Verniedlichung der Schuld: («Sie begannen zu rechnen, wieviel mehr wert sie alle seien als ein einzig ungetauft Kind...»)
3. Moralische Schuld (Vergleiche aus unserem Leben):
- Auch wir tragen vielleicht die Schuld am Selbstmord eines Menschen.
- Wir lassen den verzweifelten Mitmenschen im Stich.
4. Ein fauler Kompromiss (Wurzel der Schuld).

Sprichwörter:
- Wenn man dem Teufel den kleinen Finger gibt, so nimmt er bald die ganze Hand.
- Wo Gott eine Kapelle hat, baut der Teufel eine Kirche daneben.

Der Teufel geht nicht immer umher wie ein brüllender Löwe, sondern sehr oft auch als ein schleichender, und die Hölle hat viel Ähnlichkeit mit einem Ofen; sie wird nicht auf einmal glühend, sondern zuerst nur lieblich warm.

(Aus «Geld und Geist» von J. Gotthelf)

4. Drohende Zeichen (S. 51–59)

Nachdem die junge Frau Christine im Namen des Tales den Vertrag mit dem Teufel (Kuss auf die Wange) geschlossen hat, stehen die Buchen nach kurzer Zeit auf dem vereinbarten Platze. Doch die drohenden Zeichen mehren sich:
- Die beladenen Wagen bleiben vor der Kirche stecken.
- Die zwei neugierigen Ritter liegen am Morgen erstarrt am Boden.
- Die Gesichter schwellen auf, usw.

Diese Zeichen symbolisieren das schlechte Gewissen der Bauern. Doch sie trösten sich, indem sie sich selber einreden, der Teufel besitze kein festes Pfand. Nachdem der Priester das neugeborene Kind getauft hat, «freuten (sie) sich höchlich, und alle Angst war verschwunden, auf immer, wie sie meinten; hatten sie den Grünen einmal angeführt, so konnten sie es immer tun mit dem gleichen Mittel...»

Klassengespräch über Verharmlosung: Mit Selbstbetrug schadet man sich selber. «Der Selbstbetrug ist der häufigste Betrug und auch der schlimmste. Er kann tragisch werden. Er kann ein Lebenswerk verunmöglichen.» (Jakob Bosshart)

5. Die Saat geht auf (S. 59–66): Doch auf Christines Wange, dort wo sie der Grüne geküsst hat, wächst eine grosse Spinne, deren Brand die Frau schrecklich quält. Die Schüler äussern sich über das Verhalten der Leute: Sie empfinden kein Mitleid und wälzen die Verantwortung auf Christine ab. Sie ist nun völlig in die Hand des Bösen gefallen und ist eine blosse Marionette, die

keine persönliche Verantwortung mehr tragen kann. («... der Grüne liess ihr keine Ruhe mehr; wen er einmal hat, dem macht er es so.»)
Nachdem der Priester das zweite Kind wieder getauft hat, platzt die Spinne auf Christines Wange, und viele schwarze Spinnchen laufen in die Nacht hinaus. Das Böse hat sich wie Unkraut ausgebreitet und ist nicht mehr auf Christine allein beschränkt.

«Als die Sonne schien, sahen endlich die Menschen, wie es in den Ställen, in denen das Vieh gefallen war, wimmle von zahllosen schwarzen Spinnen. Diese krochen über das Vieh, das Futter, und was sie berührten, war vergiftet, und was lebendig war, begann zu toben, ward bald vom Tode gestreckt...» (S. 65)

6. Die schwarze Spinne (S. 66–81): Doch die Leute schlagen auch diese letzte Warnung aus dem Wind. Sie unterschätzen die Macht des Bösen und haben es immer noch nicht begriffen, dass sich mit dem Teufel kein Kompromiss schliessen lässt. Indem sie Christine freie Bahn lassen, werden sie am neuen Verbrechen mitschuldig. («... die Furcht vor des Teufels Plagen war stärker als die Furcht vor Gott.») Unerschrocken stürzt sich der Priester zwischen den Teufel und Christine und kann das Kind mit Weihwasser besprengen. Der Böse muss weichen, doch Christine schrumpft zur giftgeschwollenen Spinne zusammen, die jetzt auch die Menschen nicht mehr verschont. Die schwarze Spinne wird zum furchtbaren Symbol der Pest, die das ganze Gebirgstal heimsucht.

Themen für Klassengespräche

1. Lohnt es sich, für ein Ideal zu kämpfen?
2. Die Macht des Bösen: Warum bleibt das Böse oft ungestraft? Zum Beispiel: Hitlers Judenvernichtungen; die politischen Morde in Amerika; Rassenunruhen usw.
- Das Böse lernt sich leicht, das Gute schwer. (Chinesisches Sprichwort)
- «In anderthalb Jahren, meine Herren, lässt sich viel Böses tun, aber nicht sehr viel Gutes schaffen.» (Bismarck)
3. Rache: «Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.» (5. Mose 32, 35)
«Auf Rache wendet nur die Einfalt alle Kraft. Vergebung aber ist der Rache Wissenschaft» (alter Spruch). Wir vergleichen die zwei Sätze. Es liegt nur ein scheinbarer Gegensatz in beiden Aussprüchen. Die Rache Gottes dient nicht zu seiner eigenen Genugtuung, sie soll die Menschen läutern (→ Askese).
«Gott schickt das Böse nicht: verstehn wir es recht, das Böse, das uns trifft, ist das allgemein Gute.» (Pope)

7. Das Opfer (S. 81–92)

Auf unvergleichliche Weise schildert Gotthelf das entfesselte Wüten der schwarzen Spinne (S. 82–84). Es ist eine Vision des Grauens, die uns an die Katastrophe unseres Jahrhunderts denken lässt.

«Das Kind in der Wiege, den Greis auf dem Sterbebette schonte sie nicht; es war ein Sterbet, wie man noch von keinem wusste, und das Sterben daran war schrecklicher, als man es je erfahren, und schrecklicher noch als das Sterben war die namenlose Angst vor der Spinne, die allenthalben war und nirgends, die, wenn man am sichersten sich wähnte, einem todbringend plötzlich in die Augen glotzte.» (S. 84)

Die Frau, deren Kind durch den Priester gerettet worden ist, fasst in gläubigem Gottvertrauen den Entschluss, die Spinne zu fassen. Unter Todesschmerzen gelingt es ihr, die Spinne in das bereitgehaltene Loch des Fensterpfostens zu pressen und mit einem Holzzapfen zu vernageln. Indem sie sich opfert, gibt sie dem Tale den Frieden zurück.

8. Zwischenspiel (S. 92–96): Die Rahmenerzählung, die die Sage umrankt, mildert und steigert zugleich die aufwühlende Wirkung des Hauptteils. Wie bei einer Foto geben diese Kontraste dem Ganzen die nötige Spannung und Einheit.

9. Das neue Haus (S. 96–107): «So wurden, nachdem viele Geschlechter dahingegangen, Hochmut und Hoffart heimisch im Tale, fremde Weiber brachten und mehrten beides...» (S. 99)

Auf dem Hof wirtschaftet in dieser Zeit eine herrschsüchtige Witwe mit ihrem Sohn Christen, dem sie eine hoffärtige Tochter zur Frau gibt. Da sich die beiden Frauen des alten Hauses schämen, lassen sie ein neues bauen und überlassen das alte dem Gesinde. Da dieses jetzt unbeaufsichtigt bleibt, herrscht drunten bald ein wüstes Treiben. An einem Heiligabend öffnet nach wüstem Gelage ein Knecht mit einem Bohrer das Loch, um die Mägde zu schrecken.

«Da bebte von ungeheurem Donnerschlag das ganze Haus, der Missetäter stürzte rücklings nieder, ein roter Glutstrom brach aus dem Loche hervor, und mittendrin sass gross und schwarz, aufgeschwollen im Gifte von Jahrhunderten, die Spinne und glotzte in giftiger Lust über die Frevler hin, die versteinert in tödlicher Angst kein Glied bewegen konnten, dem schrecklichen Untiere zu entrinnen, das langsam und schadenfroh ihnen über die Gesichter kroch, ihnen einimpfte den feurigen Tod.» (S. 107)

Themen für Klassengespräche

1. Klassengespräch über Hoffart. Suche andere Wörter: Eitelkeit, Anmassung, Dünkel, Arroganz, Unverschämtheit, Einbildung, Prahlerei, Hochmut usw. Das neue Haus ist das Symbol des Übermutes und der Gottlosigkeit. «Hoffart wird gar leicht gelernt, aber schwer vergessen. Grosse Schüsseln kauft sie noch, hat sie nichts zu essen.» (W. Müller.)
2. Selbstvernichtung der Menschen:
- Mutwilliges Spiel mit dem Leben (Autoraserei, Sensationskunststücke)
- Selbstvernichtung in einem Krieg

10. Die Sühne (S. 108–117)

Schneller und giftiger als das erstemal läuft die Spinne durch die Talschaft und verbreitet überall Schrecken und Jammer.

«Verzweiflung lag über dem ganzen Tale. Wut kochte in allen Herzen, strömte in schrecklichen Verwünschungen gegen den armen Christen aus; an allem sollte jetzt er schuld sein.» (S. 110)

Das Unglück liegt schwer auf seinem Gewissen, und der Entschluss reift in ihm, sich selbst zu opfern und die Schuld zu sühnen. Unter Aufopferung seines Lebens gelingt es ihm, die Spinne wieder in das Loch zu drücken und den Zapfen einzuschlagen. Dankbar folgen die Bewohner der Talschaft dem Sarge ihres Erretters. Das neue Haus brennt noch am gleichen Tage bis auf den Grund nieder.

Themen für Klassengespräche

1. Die Verantwortung: Eltern zur Erziehung ihrer Kinder; Lehrer und Schüler; Arbeitgeber und Arbeitnehmer; Wir und unser Mitmensch (→ Gleichnis vom barmherzigen Samariter). «Der Preis der Grösse heisst Verantwortung» (Churchill).

2. Die Sühne: – Die Juden kennen den sogenannten «Sündenbock», der die Schuld des Volkes durch das Opfer sühnt. – Der Verbrecher sühnt eine Schuld. – Das Gerichtsurteil ist Strafe und wirkt abschreckend, die Sühne

kann einem Menschen nicht aufgezwungen werden. – Unechte Sühne: Eine Schuld mit einem Geldstück «wiedergutmachen».

11. Das Mahnmal (S. 117–121)

Der Bann der Sage ist so stark, dass die Taufgäste von Angst und Grauen befallen werden. Das alte Holz ist ein Mahnmal für spätere Geschlechter. Gotthelf zeigt uns hier die einzige Lösung, die die Macht des Bösen bannt.

«Da ward meine Überzeugung noch fester, dass weder ich noch meine Kinder und Kindeskinder etwas von der Spinne zu fürchten hätten, solange wir uns fürchten vor Gott.» (S. 119)

Das besinnliche Bild der Abendstimmung löst die unheimliche Spannung der Dichtung.
Eine kleine Pressenotiz in einer alten Zeitung zeigt uns, dass das Haus, wovon die Sage berichtet, zu Gotthelfs Zeiten noch stand.

«Die schwarze Spinne»
Wasen, 30. d. Heute wird im Hornbach hinten das Haus versteigert, in welchem Jeremias Gotthelf den Grossvater beim Taufeschmaus die spannende Geschichte von der «Schwarzen Spinne», der Urheberin des grossen Sterbet vom Jahr 1434, erzählen lässt. Das «Byssel» (Balken), in welchem die Spinne «eingetan» sein soll, wird dem Wanderer dort noch immer gezeigt. Es ist von Neubau zu Neubau immer wieder geschont worden. («Der Bund» vom 30. August 1912, Abendblatt)

Die aufwühlende Erzählung zeugt von Gotthelfs grosser Gestaltungskraft. Die starke Persönlichkeit des Dichters kommt in folgendem Ausspruch zu Tage:

«Hätte ich alle zwei Tage einen Ritt tun können, so hätte ich nie geschrieben. Begreife nun, dass in mir ein wildes Leben wogte, von dem niemand eine Ahnung hatte. Dieses Leben musste sich entweder aufzehren oder losbrechen, auf irgendeine Weise. Es tat es in der Schrift. Und dass es nun ein förmliches Losbrechen einer lange verhaltenen Kraft, ich möchte sagen, der Ausbruch eines Bergsees ist, das begreift man natürlich nicht.»

Ergänzung: Wir betrachten das Schulwandbild Nr. 127 (Pest in alter Zeit).

*

Zum Abschluss betrachten wir das Gedicht eines Kritikers unserer Zeit.

Das Eisenbahngleichnis

Erich Kästner

Wir sitzen alle im gleichen Zug
und reisen quer durch die Zeit.
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.
Wir fahren alle im gleichen Zug.
Und keiner weiss, wie weit.

Ein Nachbar schläft, ein andrer klagt,
ein dritter redet viel.
Stationen werden angesagt.
Der Zug, der durch die Jahre jagt,
kommt niemals an sein Ziel.

Wir packen aus. Wir packen ein.
Wir finden keinen Sinn.
Wo werden wir wohl morgen sein?
Der Schaffner schaut zur Tür herein
und lächelt vor sich hin.

Auch er weiss nicht, wohin er will.
Er schweigt und geht hinaus.
Da heult die Zugsirene schrill!
Der Zug fährt langsam und hält still.
Die Toten steigen aus.

Ein Kind steigt aus. Die Mutter schreit.
Die Toten stehen stumm
am Bahnsteig der Vergangenheit.
Der Zug fährt weiter, er jagt durch die Zeit,
und niemand weiss, warum.

Die I. Klasse ist fast leer.
Ein feister Herr sitzt stolz
im roten Plüsch und atmet schwer.
Er ist allein und spürt das sehr.
Die Mehrheit sitzt auf Holz.

Wir reisen alle im gleichen Zug
zur Gegenwart in spe.
Wir sehen hinaus. Wir sahen genug.
Wir sitzen alle im gleichen Zug
und viele im falschen Coupé.

Erich Kästner (geb. 1899) ist ein «satirischer Schulmeister der Deutschen». Als einziges Kind aus einer unglücklichen Ehe ist er seiner Mutter gegenüber ein guter Sohn, muss aber schon als Kind die Last eines Erwachsenen tragen.

«Ich fand sie ja, die hastig bekritzelten Zettel, wenn ich aus der Schule kam! Auf dem Küchentisch lagen sie. ‚Ich kann nicht mehr!' stand darauf. ‚Sucht mich nicht!' stand darauf. ‚Leb wohl, mein lieber Junge!' stand darauf. Und die Wohnung war leer und tot... Dann jagte ich, von wilder Angst gehetzt und gepeitscht... Hatte sie sich etwas angetan?... Ich fand sie fast jedesmal... auf einer der Brücken. Dort stand sie bewegungslos, blickte auf den Strom hinunter und sah aus wie eine Wachsfigur...»

(Aus Erich Kästner: «Als ich ein kleiner Junge war»)

In seinen Gedichten übt er oft schärfste Kritik am Bürgertum und verabscheut den Krieg. Er ist «ein sentimentaler Zeitdichter einer grauenvollen grotesken Zeit...».

Einleitung: Tonaufnahme eines fahrenden Zuges.

Betrachtung

1. Der Zug: Kästner vergleicht unser Schicksal mit einem Eisenbahnzug, der monoton «quer durch die Zeit reist». Wir wissen nicht, wann unsere Station kommt. Es ist eine Fahrt ohne festes Ziel.

2. Die Fahrgäste: Der Dichter findet unser Leben sinnlos. «Wir packen aus. Wir packen ein...» Der graue Alltag wird nur selten durchbrochen. Es liegt eine bleierne Lähmung über den Fahrgästen.

3. Der Tod: Der Tod wird uns nicht als furchtbare Gestalt dargestellt. Doch das seltsame Lächeln des Schaffners lässt uns das Blut in den Adern gefrieren. Niemand kann sich gegen das Schicksal stemmen, weder das Kind, noch seine Mutter. Nicht einmal der Herr in der 1. Klasse kann sich über den erworbenen Reichtum freuen.
Kästners Gedicht baut nicht auf, es zerstört und sieht keinen Sinn in unserem Dasein. Doch es zwingt uns zum Nachdenken. «Denn die Vernunft muss ganz von selber siegen.» (Kästner)

Quellen

- Die schwarze Spinne. Reclam-Bändchen Nr. 6489/90.
- Erich Kästner: Gesammelte Schriften, Bd. 1, Gedichte. Buchclub Ex Libris, 8023 Zürich.
- Gedichtsammlung für die Oberstufe der Primarschule. Staatlicher Lehrmittelverlag, 3000 Bern.

Thomas Vogelschreck

Von Hedwig Bolliger

Unterstufe

Eine Episode aus dem ausgezeichneten Kinderbuch (erstes Lesealter) «Thomas Vogelschreck» von Otfried Preussler. Verlag Thienemann, Stuttgart.
Im erwähnten Buch «Thomas Vogelschreck» bewacht die Vogelscheuche ein Krautfeld, im vorliegenden Spielchen, eingebaut in den Stoffkreis «Vom Korn zum Brot», ein Weizenfeld.

Gestaltung

Thomas Vogelschreck sollte möglichst reglos dastehen. Für den darstellenden Knaben dürfte es aber schwer sein, die Arme während des ganzen

Gesprächs horizontal auszustrecken. Er darf sie, falls der Kittel genügend lang und weit ist, darunter ruhig auf den Rücken legen oder die Hände in die Hosentaschen stecken. Der möglichst zerlumpte oder mit bunten Flicken besetzte Kittel, durch dessen Ärmel wir einen Besenstiel stecken, kann ihm einfach umgelegt und zugeknöpft werden. An jedem Ende des Besenstiels befestigen wir mit Schnüren drei leere Konservenbüchsen. Kann kein Vorhang gezogen werden, so muss Vogelschreck beim Auf- und Abtreten mit ganz steifen Beinen daherstelzen.

Körnlein: Einige Kinder kauern, tief geduckt, am Boden und halten hohe Ähren in der Hand. Der Abstand sollte so gross sein, dass «der Wind» zwischen ihnen durchkommen kann.

Wind: Er trägt einen weiten, flatternden Umhang (Pelerine) und ist beständig in lebhafter Bewegung.

Spatzen: Sie trippeln oder hüpfen in Hockstellung daher. An den auf den Rücken gelegten Armen sind von der Schulter bis zum Handgelenk vereinfachte Flügel aus braunem Papier oder Karton befestigt.

*

Vogelschreck: Ich bi de Thomas Vogelschreck.
Jo, lueged mich nur aa!
Ich stohne zmitzt im Weizefäld
als rächte Böölimaa.
Mi Tschoope isch zwar nid grad schön,
no ärger isch de Huet;
doch für das Ämtli, won ich ha,
passt sone Kleidig guet.
Dass ich eso verhudlet bi,
isch mir jo pfyfeglych;
d Hauptsach isch dänk, mer heig Reschpäkt
und alles fürchti mich.
Es hilft mer mängisch zu dem Zwäck
e liebe, treue Fründ.
Was bringed mir nid alles zwäg,
mir zwee: ich und de Wind!
(Der Wind saust daher.)

Wind: Jo, Vogelschreck, du seisch es rächt!
Mir beidi mitenand
sind musikalisch hochbegabt
und bringed öppis z stand.
(Er fährt wild um Vogelschreck und bringt dabei die Büchsen zum Klappern.)
Jä gäled he, das tönt doch schön,
vor allem luut und hell.
E Räuber, wo die Musig ghört,
verschwindet uf der Stell.
Grad momäntan isch keine do
und mir händ echli Rueh.
Drum flüügi wyter. Vilicht gids
suscht neume öppis z tue.
(Er saust davon.)

Vogelschreck: Und ich? Mir tät es Schlöfli guet.
Bi lang uf Poschte gsy.
Ersch no! Ich mache d Auge zue
und nicke echli y.

(Er schliesst die Augen und schläft ein. Sofort kommt die Spatzenmutter mit ihren Kindern dahergehüpft.)

Spatzenmutter: Jetz lueged au das Weizefäld,
ir liebe Spatzechind!
Do gids präzys di richtig Choscht
für settig, wien ir sind.
Die Chörnli gänd eim Saft und Chraft,
ir werdeds de scho gseh.
Drum chömed gleitig, mir wänd deet
rächt gmüetlich Zobig neh.

1. Spatzenkind: Nei, Muetter, nei, mir troued nid!

2. Spatzenkind: Lueg deet dee grüüslig Maa!

Spatzenmutter: Eh was ächt au! Bloss wäg dem Gschüüch
müend ir kei Chummer ha.
Wenn mir em nid id Nööchi gönd,
so chaner eus nüd tue;
und überhaupt, er pfuuset jo
und lohd eus gwüss i Rueh.

Körnchen (aufgeregt):
Hilf, liebe Thomas Vogelschreck!
Lueg doo das Spatzegschmäus!
Die tuusigs Vögel händ bestimmt
nüd Guets im Sinn mit eus!
(Vogelschreck erwacht.)

Vogelschreck: Ir fräche Schelme, warted nur!
Jetz rüefi grad im Wind!
Seh, chum und hilf mer, liebe Fründ!
(Der Wind saust daher.)

Wind: Jo gern, das hämmer gschwind.

(Er lässt die Büchsen heftig klappern. Die Vögel entfliehen flatternd und kreischend.)

Wind: Scho isch das Lumpegsindel furt!
Ir Chörnli, händers gseh?
Händ nur kei Angscht! Mir zwee gänd acht,
dass eu kei Spatz cha neh!

Vogelschreck: Allwäg, mir sorged, dass im Fäld
de Fride niemer stört.
Jo, gäled nur, de Wind und ich,
mir wüssed, was sich ghört!

Wind: Jetz flüüg ich wider echli furt.
Du blybsch dänk lieber doo?
(Ab.)

Vogelschreck: Solang dee Acher Weize treid,
blyb ich getreulich stoh.
Ich känne ebe mini Pflicht
und stohne uf der Wacht.
Ich steuke d Vögel furt am Tag
und d Müüsli i de Nacht.
Ich wache, liebi Mänschechind,
treu über eues Brot
und schütze eu, so guet i cha,
vor bittrer Hungersnot.
Drum gäled, lached mich nid us,
gsehnd ir mich stoh im Fäld!
Sogar en Thomas Vogelschreck
isch wichtig i der Wält!

Erfahrungsaustausch

Jeder Lehrer hat in seiner Schularbeit glückliche Einfälle. Schreiben Sie bitte solche für die Veröffentlichung in dieser Ecke auf. Aber auch grössere Artikel sind willkommen. Alle angenommenen Beiträge werden honoriert.

Zum Geburtstag

Wenn der Lehrer nur noch Fachlehrer ist, verliert er oft die menschliche Beziehung zum Schüler. Man sieht sich zu selten. Ich lasse darum zu Beginn des Schuljahres alle Kinder eine Kartothekkarte ausfüllen, worauf neben der genauen Adresse des Schülers auch das Geburtsdatum stehen soll.
Nach diesen Karten fertige ich eine Liste an, geordnet nach Monatstagen, und stelle dem Geburtstagskind jeweils den Blumenstrauss des Lehrerpultes sowie eine Glückwunschkarte an seinen Platz. Die Schüler freuen sich königlich über diese Aufmerksamkeit.
Die Adressen benötige ich, um auf Feriengrüsse von Schülern antworten zu können. wvr

Kärtchen für die Moltonwand

Textkärtchen für die Moltonwand sind oft rasch abgenutzt und verschmutzt, wenn wir sie häufig verwenden. Dem lässt sich abhelfen, indem man die Kärtchen mit durchsichtigem Klebstreifen überzieht. Sie werden auf diese Weise zudem verstärkt. bo.

Kunstgeschichte (Oberstufe)

In gutem Druck sind heute viele Kunstbilder erhältlich. Am billigsten sind die Farbdrucke im Format 27 × 35 cm, die nach den Titelbildern des Beobachters hergestellt werden. Die Bilder lassen sich thematisch, zeitlich oder nach Künstlern auswerten. Wenn wir die Bilder mit etwas Geschick ausstellen, erlebt der

Schüler im Laufe eines Jahres ein wertvolles Stück Kunstgeschichte, ohne dass wir uns grosse Mühe geben müssen.
Von Zeit zu Zeit stelle ich die Schüler auf die Probe, indem ich die ausgestellten Werke als Dias zeige und nach dem Künstler und nach dem Bildtitel frage. Die Ergebnisse sind recht unterschiedlich. Meistens erreichen wir aber den Zweck: die Schüler aufmerksamer zu machen, zum Sehen zu zwingen. Wenn uns das gelingt, lohnt sich die kleine Ausgabe für die Kunstdrucke.
Gelegentlich werten wir eines der Bilder in einer Bildbeschreibung aus. Dabei sollten wir aber darauf achten, dass wir Bilder wählen, die den Schüler ansprechen. Noch besser ist es, wenn wir den Schülern zwei Bilder vorlegen, die sie vergleichen sollen; z.B. Henri Matisse: Die Tänzerin (Nr. 4, 1958) und Albert Anker: Strickendes Mädchen (Nr. 16, 1964), oder Ferdinand Hodler: Rückzug bei Marignano (Nr. 17, 1965) und Rudolf von Alt: Durchblick durch den Titusbogen in Rom (Nr. 15, 1956). Bezugsstelle: Beobachter-Expedition, Postfach, 8152 Glattbrugg.

Für eine gemeinsame Besprechung – die Klasse sitzt dann im Halbkreis vor dem Bild – eignen sich besser die grossformatigen Kunstbilder des Kunstkreises Luzern. wvr

Kopfrechnungen für die sechste Klasse

Von Erich Hauri

Dieser Rechenbeitrag bietet auch Schülern, die im Kopfrechnen Mühe haben, eine gute zusätzliche Übungsmöglichkeit. Da die Lösungen bei den Aufgaben stehen, können auch Eltern, Geschwister, Freunde oder Mitschüler als Lehrer einspringen. Mancher Schüler wird das Heft bestimmt gerne kaufen, wenn ihn der Lehrer darauf aufmerksam macht. Die Redaktion

Die vorliegenden **Prüfungsaufgaben** muss der Sechstklässler beim Übertritt in die Sekundarschule lösen können. Sie verlangen von ihm geistige Beweglichkeit und Sicherheit.
Die Aufgabengruppen, die mit Vorübungen (V 1 bis V 8), nach Rechnungsarten geordnet, beginnen, lassen sich vielseitig verwenden:

1. Die Serien dienen uns nicht nur am Ende der 6. Klasse, sondern auch während des Jahres.
Wenn wir zum Beispiel die Grundlagen im Bruchrechnen erarbeitet haben, stellen wir aus den einzelnen Aufgabengruppen die entsprechenden Übungen zusammen:

Gruppe 1	A	Nr. 1, 2	B	Nr. 1, 2, 3
	C	Nr. 7, 8, 9	D	Nr. 4, 5

2. Viele Rechnungen können fixierend oder nichtfixierend gelöst werden.
3. Verschiedene Serien lassen sich ohne, später aber mit Zeitangabe lösen.

Um einen zuverlässigen Leistungsdurchschnitt zu erhalten, bewerten wir alle Gruppen nach demselben Massstab:
10 richtige Lösungen = Note 6
9 richtige Lösungen = Note 5½
4 richtige Lösungen = Note 3

Übersicht über die Rechenvorteile

1. 143 + 89
   143 + 90 — 1 = **232**

---

2. 126 — 98
   126 — 100 + 2 = **28**

---

3. 69 + 70 + 71 = 3 · 70 = **210**

---

4. Zählt alle geraden Zahlen von 2 bis 20 zusammen!
   2 + 20
   4 + 18
   6 + 16 usw. → 5 · 22 = **110**

---

5. 12 · 26
   6 · 52
   3 · 104 = **312**

35 · 35
+ 1
3 · 4 = 12
5 · 5 = 25
1225

---

6. 75 · 120 = ¾ von 120 = 90
   + 00
   9000

---

7. 112 · 125 = | 100 · 125 = 12500
   | 12 · 125 = 3 · 500 = 1500
   14000

Gruppe V 1 (Ganze Zahlen)

Rechnet, wo immer es geht, mit Rechenvorteilen!

A

1. 148 + 98 = (246)
2. 984 — 99 = (885)
3. 14 · 24 = (336)
4. 25 · 14 = (350)
5. 15 · 15 = (225)
6. (12 · 28) — 59 = (277)
7. 50 · 146 = (7300)
8. 58 + 59 + 60 = (177)
9. 112 · 54 = (6048)
10. Errechnet die Summe aller Zahlen von 1 bis 10! (55)

B

1. 127 + 99 = (226)
2. 847 — 59 = (788)
3. 13 · 12 = (156)
4. 16 · 35 = (560)
5. 35 · 35 = (1225)
6. (21 · 16) + 69 = (405)
7. 25 · 120 = (3000)
8. 64 + 65 + 66 = (195)
9. 114 · 135 = (15390)
10. Errechnet die Summe aller Zahlen von 1 bis 20! (210)

C

1. 356 + 89 = (445)
2. 176 — 78 = (98)
3. 18 · 37 = (666)

D

1. 467 + 79 = (546)
2. 116 — 98 = (18)
3. 14 · 55 = (770)

4. $24 \cdot 15 =$ (360)
5. $45 \cdot 45 =$ (2025)
6. $(112 - 88) \cdot 11 =$ (264)
7. $75 \cdot 160 =$ (12000)
8. $109 + 110 + 111 =$ (330)
9. $116 \cdot 250 =$ (29000)
10. Errechnet die Summe aller geraden Zahlen von 2 bis 20! (110)

4. $25 \cdot 112 =$ (2800)
5. $55 \cdot 55 =$ (3025)
6. $(213 - 79) : 2 =$ (67)
7. $50 \cdot 248 =$ (12400)
8. $79 + 80 + 81 =$ (240)
9. $112 \cdot 125 =$ (14000)
10. Errechnet die Summe aller ungeraden Zahlen von 1 bis 19! (100)

Gruppe V 2 (Brüche: Vorübungen)

1. Erweitern

$^1/_4 = /_8$ ($^2/_8$) $^1/_7 = /_{21}$ ($^3/_{21}$) $^5/_6 = /_{12}$ ($^{10}/_{12}$)
$^5/_9 = /_{45}$ ($^{25}/_{45}$) $^3/_5 = /_{25}$ ($^{15}/_{25}$)
$^3/_8$ mit 4 ($^{12}/_{32}$)
5 ($^{15}/_{40}$)
6 ($^{18}/_{48}$)
3 ($^9/_{24}$)
7 ($^{21}/_{56}$)

2. Kürzen

$^6/_{10} = /_5$ ($^3/_5$) $^4/_8 = /_2$ ($^1/_2$) $^4/_{12} = /_3$ ($^1/_3$)
$^4/_6 = /_3$ ($^2/_3$) $^5/_{15} = /_3$ ($^1/_3$)
$^9/_{12}$ mit 3 = ($^3/_4$) $^6/_{24}$ mit 6 = ($^1/_4$) $^{15}/_{30}$ mit 15 = ($^1/_2$)
$^8/_{12}$ mit 4 = ($^2/_3$) $^{10}/_{15}$ mit 5 = ($^2/_3$)

3. Gleichnamig machen

$^1/_2$, $^1/_4$ ($^2/_4$, $^1/_4$) $^3/_4$, $^2/_3$ ($^9/_{12}$, $^8/_{12}$)
$^1/_3$, $^1/_6$ ($^2/_6$, $^1/_6$) $^2/_5$, $^3/_4$ ($^8/_{20}$, $^{15}/_{20}$)
$^1/_8$, $^3/_4$ ($^1/_8$, $^6/_8$) $^4/_7$, $^2/_9$ ($^{36}/_{63}$, $^{14}/_{63}$)
$^1/_{12}$, $^1/_{60}$ ($^5/_{60}$, $^1/_{60}$) $^3/_5$, $^4/_7$ ($^{21}/_{35}$, $^{20}/_{35}$)
$^1/_{24}$, $^1/_{48}$ ($^2/_{48}$, $^1/_{48}$) $^1/_2$, $^3/_8$ ($^4/_8$, $^3/_8$)

Gruppe V 3 (Brüche: Alle Operationen)

A

1. $^7/_8 + {}^3/_4 =$ ($1^5/_8$)
2. $^9/_{10} + {}^5/_6 =$ ($1^{11}/_{15}$)
3. $^1/_3 - ? = {}^1/_6$ ($^1/_6$)
4. $^1/_3 + {}^1/_6 + {}^1/_{12} =$ ($^7/_{12}$)
5. $7 \cdot {}^3/_8 =$ ($2^5/_8$)
6. $4 \cdot 1^5/_7 =$ ($6^6/_7$)
7. $^3/_4 \cdot {}^5/_8 =$ ($^{15}/_{32}$)
8. $4 : 2 =$ (2)
9. $2^2/_3 : 4$ ($^2/_3$)
10. $(3^1/_6 + 2^1/_3) : 3 =$ ($1^5/_6$)

B

1. $^5/_6 - {}^2/_3 =$ ($^1/_6$)
2. $^3/_4 - {}^1/_3 =$ ($^5/_{12}$)
3. $^2/_3 - ? = {}^4/_9$ ($^2/_9$)
4. $^1/_2 + {}^1/_4 + {}^1/_8 =$ ($^7/_8$)
5. $6 \cdot {}^4/_5 =$ ($4^4/_5$)
6. $7 \cdot 2^8/_9 =$ ($20^2/_9$)
7. $^5/_6 \cdot {}^7/_9 =$ ($^{35}/_{54}$)
8. $27 : 36 =$ ($^3/_4$)
9. $3^7/_9 : 2$ ($1^8/_9$)
10. $(7 \cdot 3^2/_3) : {}^1/_3 =$ (77)

C

1. $^{9}/_{10} - {}^{3}/_{5} =$ ($^{3}/_{10}$)
2. $^{1}/_{6} + {}^{1}/_{8} =$ ($^{7}/_{24}$)
3. $^{1}/_{4} - ? = {}^{1}/_{6}$ ($^{1}/_{12}$)
4. $^{3}/_{4} + {}^{3}/_{8} + {}^{15}/_{16} =$ ($2^{1}/_{16}$)
5. $12 \cdot {}^{8}/_{9} =$ ($10^{2}/_{3}$)
6. $6 \cdot 3^{1}/_{3} =$ (20)
7. $^{4}/_{7} \cdot {}^{3}/_{7} =$ ($^{12}/_{49}$)
8. $14 : 24 =$ ($^{7}/_{12}$)
9. $4^{1}/_{2} : {}^{1}/_{4} =$ (18)
10. $(3^{3}/_{8} : 3) \cdot 9 =$ ($10^{1}/_{8}$)

D

1. $^{5}/_{12} + {}^{5}/_{6} =$ ($1^{1}/_{4}$)
2. $^{11}/_{12} - {}^{2}/_{5} =$ ($^{31}/_{60}$)
3. $^{4}/_{5} - ? = {}^{1}/_{10}$ ($^{7}/_{10}$)
4. $^{1}/_{5} + {}^{9}/_{10} + {}^{19}/_{20} =$ ($2^{1}/_{20}$)
5. $14 \cdot {}^{3}/_{4} =$ ($10^{1}/_{2}$)
6. $9 \cdot 8^{7}/_{12} =$ ($77^{1}/_{4}$)
7. $^{8}/_{13} \cdot {}^{4}/_{5} =$ ($^{32}/_{65}$)
8. $25 : 55 =$ ($^{5}/_{11}$)
9. $4^{1}/_{5} : {}^{7}/_{10} =$ (6)
10. $(9^{2}/_{3} + 5^{2}/_{3}) : 2 =$ ($7^{2}/_{3}$)

Gruppe V 4 (Dezimalbrüche: Vorübungen)

A

1. $^{3}/_{4}$ m = ? cm (75 cm)
2. $^{1}/_{8}$ km = ? m (125 m)
3. 0,3 = (Bruch) ($^{3}/_{10}$)
4. 0,25 = (Bruch) ($^{1}/_{4}$)
5. 0,06 = (Bruch) ($^{3}/_{50}$)
6. $3{,}45 \cdot 10 =$ (34,5)
7. $3456 : 1000 =$ (3,456)
8. 9 a = ? ha (0,09 ha)
9. $^{1}/_{4}$ Fr. = (Dez'bruch) (0.25 Fr.)
10. $^{7}/_{10}$ m = (Dez'bruch) (0,7 m)

B

1. $^{3}/_{4}$ km = ? m (750 m)
2. $^{1}/_{8}$ kg = ? g (125 g)
3. 0,6 = (Bruch) ($^{3}/_{5}$)
4. 0,5 = (Bruch) ($^{1}/_{2}$)
5. 0,04 = (Bruch) ($^{1}/_{25}$)
6. $4{,}56 \cdot 100 =$ (456)
7. $6785 : 100 =$ (67,85)
8. 24 cm^2 = ? m^2 (0,0024 m^2)
9. $^{1}/_{8}$ km = (Dez'bruch) (0,125 km)
10. $^{3}/_{8}$ kg = (Dez'bruch) (0,375 kg)

C

1. $^{3}/_{4}$ Tg. = ? Std. (18 Std.)
2. $^{3}/_{8}$ km = ? m (375 m)
3. 0,8 = (Bruch) ($^{4}/_{5}$)
4. 0,625 = (Bruch) ($^{5}/_{8}$)
5. 0,008 = (Bruch) ($^{1}/_{125}$)
6. $0{,}45 \cdot 1000 =$ (450)
7. $478 : 10 =$ (47,8)
8. 1001 m = ? km (1,001 km)
9. $^{1}/_{2}$ hl = (Dez'bruch) (0,5 hl)
10. $^{3}/_{5}$ m = (Dez'bruch) (0,6 m)

D

1. $^{3}/_{4}$ Std. = ? Min. (45 Min.)
2. $^{5}/_{8}$ kg = ? g = (625 g)
3. 0,1 = (Bruch) = ($^{1}/_{10}$)
4. 0,375 = (Bruch) = ($^{3}/_{8}$)
5. 0,002 = (Bruch) = ($^{1}/_{500}$)
6. $3{,}2 \cdot 10 =$ (32)
7. $0{,}04 : 100 =$ (0,0004)
8. 105 cm = ? m (1,05 m)
9. $^{1}/_{3}$ m = (Dez'bruch) (0,33... m)
10. $^{4}/_{5}$ q = (Dez'bruch) (0,8 q)

Gruppe V 5 (Dezimalbrüche)

A

1. $3{,}7 + 4{,}8 =$ (8,5)
2. $6{,}8 - 2{,}9 =$ (3,9)
3. $4{,}05 + 8{,}4 =$ (12,45)
4. $5^{3}/_{4} + 8{,}9 =$ (14,65)
5. $6 \cdot 0{,}08 =$ (0,48)
6. $0{,}4 \cdot 0{,}7 =$ (0,28)
7. $5 : 0{,}2 =$ (25)
8. $3{,}6 : 0{,}4 =$ (9)
9. $(0{,}8 \cdot 8) : 3{,}2 =$ (2)
10. $(^{4}/_{5} \cdot 0{,}5) : 2 =$ (0,2)

B

1. $4{,}8 + 5{,}7 =$ (10,5)
2. $5{,}2 - 3{,}7 =$ (1,5)
3. $3{,}04 + 7{,}9 =$ (10,94)
4. $3{,}125 + 4^{7}/_{8} =$ (8)
5. $7 \cdot 0{,}9 =$ (6,3)
6. $0{,}04 \cdot 0{,}08 =$ (0,0032)
7. $4 : 0{,}05 =$ (80)
8. $72 : 0{,}8 =$ (90)
9. $(1{,}2 \cdot 6) : 9 =$ (0,8)
10. $(^{1}/_{8} \cdot 3) : 2{,}5 =$ (0,15)

C

1. 9,3 + 3,9 = (13,2)
2. 4,1 — 2,9 = (1,2)
3. 6,08 + 3,4 = (9,48)
4. $4^4/_5$ + 0,05 = (4,85)
5. 12 · 0,4 = (4,8)
6. 0,5 · 0,004 = (0,002)
7. 8 : 0,04 = (200)
8. 0,25 : 0,5 = (0,5)
9. (5,4 : 9) · 2 = (1,2)
10. ($^7/_{10}$: 2) · 0,3 = (0,105)

D

1. 8,9 + 7,4 = (16,3)
2. 6,3 — 4,8 = (1,5)
3. 13,09 + 12,6 = (25,69)
4. 6,6 + $4^2/_{25}$ = (10,68)
5. 13 · 0,03 = (0,39)
6. 1,2 · 0,03 = (0,036)
7. 12 : 0,6 = (20)
8. 0,35 : 0,05 = (7)
9. (60 · 0,5) : 0,6 = (50)
10. ($^1/_{10}$ · 12) : 0,6 = (2)

Gruppe V 6 (Prozente)

A

1. 5 % von 7 = (0,35)
2. 6 % von 24 = (1,44)
3. 4 % von 350 = (14)
4. 7 % von 4 = (0,28)
5. 9 % von 18 = (1,62)
6. $^1/_2$ % von 46 = (0,23)
7. $1^1/_2$ % von 320 = (4,80)
8. 12 % von 50 = (6)
9. 2 % von 3670 = (73,40)
10. 11 % von 73 = (8,03)

B

1. 5% von 8 = (0,4)
2. 6% von 32 = (1,92)
3. 4% von 260 = (10,4)
4. 7% von 6 = (0,42)
5. 9% von 12 = (1,08)
6. ½% von 52 = (0,26)
7. 1½% von 360 = (5,40)
8. 12% von 60 = (7,2)
9. 2% von 2780 = (55,6)
10. 11% von 46 = (5,06)

C

1. 10 % von 1256 = (125,6)
2. $12^1/_2$ % von 832 = (104)
3. 20 % von 3550 = (710)
4. 25 % von 3600 = (900)
5. 40 % von 1565 = (626)
6. 50 % von 32,62 = (16,31)
7. 75 % von 12,84 = (9,63)
8. $66^2/_3$ % von 9,96 = (6,64)
9. $16^2/_3$ % von 60,54 = (10,09)
10. 5 % von 48,40 = (2,42)

D

1. 25 % von 116 Fr. = (29 Fr.)
2. $33^1/_3$ % von 240 m = (80 m)
3. $16^2/_3$ % von 36 hl = (6 hl)
4. 9 % von 108 kg = (9,720 kg)
5. 4 % von 902 Fr. = (36,08 Fr.)
6. 2 % von 45,2 cm = (0,904 cm)
7. 3 % von 38,1 t = (1,143 t)
8. 20 % von 1,4 hl = (28 l)
9. 75 % von 180 Fr. = (135 Fr.)
10. 50 % von 420 km = (210 km)

Rechnet, wo immer es geht, mit Rechenvorteilen!

Gruppe V 7 (Dreisatz)

A

1. 6 kg Äpfel kosten 5.40 Fr. Was kosten 9 kg? (8.10 Fr.)
2. 9 kg einer Ware kosten 21.60 Fr. Was kosten 11 kg? (26.40 Fr.)
3. 4 Reisende geben 488 Fr. aus. Wieviel würden 7 Reisende ausgeben? (854 Fr.)
4. 12 Bäumchen kosten 601.20 Fr. Was kosten 5 Bäumchen? (250.50 Fr.)
5. 7 kg einer Ware kosten 49.70 Fr. Was kosten 10 kg? (71 Fr.)
6. $3^1/_4$ m Papier kosten 26.65 Fr. Was kosten $1^3/_4$ m? (14.35 Fr.)

7. 2,4 kg kosten 144 Fr. Was kosten 7,2 kg? (432 Fr.)
8. $5^3/_5$ m Stoff kosten 36.40 Fr. Wieviel kosten $6^1/_5$ m? (40.30 Fr.)
9. In $6^1/_2$ Stunden mäht er 15,08 a. Wieviel in 9 Std.? (20,88 a)
10. 25 Kessel wiegen 86,8 kg. Wieviel wiegen 125 Kessel? (434 kg)

B

1. 20 Arbeiter haben 36 Tage zu arbeiten. Wie lange haben 3 Arbeiter? (240 Tage)
2. 7 Arbeiter haben 35 Tage zu arbeiten. Wie lange haben 5 Arbeiter? (49 Tage)
3. Bei 30 cm Abstand braucht es 14 Pflanzen. Wie viele bei 70 cm Abstand? (6 Pflanzen)
4. Nimmt man 60 cm lange Rohrstücke, so braucht es 40. Wie viele Stücke braucht man, wenn sie 80 cm lang sind? (30 Stücke)
5. Ein Futtervorrat reicht für 12 Kühe 180 Tage. Wie lange reicht er für 20 Kühe? (108 Tage)
6. 3 Mähder haben 8 Stunden zu mähen. Wie lange haben 4 Mähder? (6 Std.)
7. 2 Mähder haben 45 Minuten zu mähen. Wie lange haben 5 Mähder? (18 Min.)
8. Wenn man im Tag 7 Fr. ausgibt, reicht das Geld für 22 Tage. Wie lange reicht es, wenn man täglich 11 Fr. braucht? (14 Tage)
9. Bei $^3/_5$ m Abstand braucht es 75 Pflanzen. Bei 1 m Abstand? (45 Pfl.)
10. Bei $1^1/_2$ m Abstand braucht es 45 Pflanzen. Bei $2^1/_2$ m Abstand? (27 Pfl.)

Gruppe V 8 (Wiederholungen)

A

1. 3 m 20 cm : 80 cm = (4)
2. 0,08 · 40 = (3,2)
3. $3^1/_6 \cdot 4 =$ ($12^2/_3$)
4. $2^1/_3$ % von 99 Fr. = (2.31 Fr.)
5. $3^7/_9 + 4^{17}/_{18} =$ ($8^{13}/_{18}$)
6. 0,1 m = ? cm (10 cm)
7. 18 · 13 = (234)
8. $^1/_2$ l + 0,5 l — 1 l = (0)
9. 5798 — 980 = (4818)
10. $^3/_5 = 36$. Das Ganze? (60)

B

1. $2^1/_2$ Dtzd. : 6 Stück = (5)
2. 4,05 : 0,5 = (8,1)
3. $5^1/_5 : 13 =$ ($^2/_5$)
4. $6^1/_8$ % von 24 m = (1,47 m)
5. $4^1/_7 - 3^4/_7 =$ ($^4/_7$)
6. $1^5/_6$ Tg. = ? Std. (44 Std.)
7. 14 · 25 = (350)
8. 0,25 m + $^3/_4$ m + $^1/_8$ km = (126 m)
9. 6256 + 970 = (7226)
10. $^5/_8 = 55$. Das Ganze? (88)

C

1. 4 Std. : 60 Min. = (4)
2. 0,6 : 0,003 = (200)
3. $4^3/_8 : 5 =$ ($^7/_8$)
4. $66^2/_3$ % von 90 hl = (60 hl)
5. $16^5/_6 + 12^{11}/_{12} =$ ($29^3/_4$)
6. 1,2 Std. = ? Min. (72 Min.)
7. 12 · 26 = (312)
8. $^1/_3$ Std. + 35 Min. + 0,2 Std. = (1 Std. 7 Min.)
9. 3144 — 750 = (2394)
10. $6 : {}^3/_5 =$ (10)

D

1. 1 Tg. 12 Std. : 9 Std. = (4)
2. 3 · 0,018 = (0,054)
3. $6^{11}/_{12} \cdot 2 =$ ($13^5/_6$)
4. $12^1/_2$% von 168 km = (21 km)
5. $7^8/_{11} + 5^1/_3 =$ ($13^2/_{33}$)
6. $3^1/_3$ Tg. = ? Std. (80 Std.)
7. 35 · 35 = (1225)
8. $^3/_4$ Tg. — 9 Std. + 0,5 Tg. = (21 Std.)
9. 1688 + 430 = (2118)
10. 5 : 8 = ($^5/_8$)

Prüfungsrechnungen

Gruppe 1 (Reines Kopfrechnen)

A

1. $6 \cdot {}^{1}/_{8} =$ ($^{3}/_{4}$)
2. $5 : {}^{1}/_{3} =$ (15)
3. $9 \cdot 5 \cdot {}^{1}/_{3} =$ (15)
4. 3 m = ? km (0,003 km)
5. $0{,}8 \cdot 0{,}4 =$ (0,32)
6. $1{,}8 : 6 =$ (0,3)
7. $^{2}/_{5}$ = (Dez'bruch) = (0,4)
8. $^{3}/_{4}$ Std. = ? Min. (45 Min.)
9. $8 \cdot 1{,}15 =$ (9,20)
10. 4 % von 300 Fr. = (12 Fr.)

B

1. $^{2}/_{3} + {}^{1}/_{4} =$ ($^{11}/_{12}$)
2. Kürze $^{6}/_{8}$! = ($^{3}/_{4}$)
3. $^{2}/_{5} \cdot {}^{1}/_{8} =$ ($^{1}/_{20}$)
4. $4 \cdot 1{,}7 =$ (6,8)
5. $2{,}7 : 9 =$ (0,3)
6. $^{1}/_{6}$ Std. = ? Min. (10 Min.)
7. $16 \cdot 25 =$ (400)
8. $^{1}/_{8}$ Tg. = ? Std. (3 Std.)
9. $0{,}08 : 0{,}04 =$ (2)
10. 1,2 Std. = ? Min. (72 Min.)

C

1. 3 % von 5000 Fr. = (150 Fr.)
2. $^{2}/_{3}$ = 30. Das Ganze? (45)
3. $^{13}/_{15}$ Std. = ? Min. (52 Min.)
4. $0{,}25 : 0{,}5 =$ (0,5)
5. $^{3}/_{5}$ l = ? dl = (6 dl)
6. $^{1}/_{20}$ = (Dez'bruch) (0,05)
7. $^{1}/_{5} + {}^{1}/_{10} =$ ($^{3}/_{10}$)
8. $8 : {}^{2}/_{3} =$ (12)
9. $^{1}/_{4} : {}^{1}/_{5} =$ ($1^{1}/_{4}$)
10. $3 - {}^{1}/_{2} + 0{,}5 =$ (3)

D

1. $10 \cdot 1{,}2 =$ (12)
2. $12^{1}/_{2}$ % von 32 m = (4 m)
3. $^{7}/_{12}$ Std. = ? Min. (35 Min.)
4. $^{2}/_{3} \cdot {}^{1}/_{6} =$ ($^{1}/_{9}$)
5. $6 \cdot {}^{1}/_{9} =$ ($^{2}/_{3}$)
6. $4 \cdot 2{,}7 =$ (10,8)
7. $0{,}6 : 3 =$ (0,2)
8. $0{,}8 \cdot 0{,}6 =$ (0,48)
9. $^{3}/_{8}$ km = ? m (375 m)
10. $100 \cdot 0{,}23 =$ (23)

Gruppe 2 (Reines Kopfrechnen)

A

1. $4 \cdot 0{,}9 =$ (3,6)
2. $^{3}/_{5}$ von 350 m = (210 m)
3. $33^{1}/_{3}$ % von 69 Fr. = (23 Fr.)
4. $0{,}25 : 0{,}05 =$ (5)
5. $4 \cdot 0{,}09 =$ (0,36)
6. $1{,}6 : 8 =$ (0,2)
7. 5 % = 35 Fr. / 7 % = ? (49 Fr.)
8. $1^{1}/_{8} : {}^{3}/_{8} =$ (3)
9. $^{5}/_{8} + {}^{3}/_{4} =$ ($1^{3}/_{8}$)
10. $^{3}/_{4} \cdot {}^{3}/_{8} =$ ($^{9}/_{32}$)

B

1. $4600 - 2700 =$ (1900)
2. $16 \cdot 35 =$ (560)
3. $9 \cdot 1{,}5 =$ (13,5)
4. $^{2}/_{5}$ von 50 Fr. = (20 Fr.)
5. 4 % = 28 Fr. / 9 % = ? (63 Fr.)
6. $(42 + 66) : 18 =$ (6)
7. 5 % von 150 Fr. = (7.50 Fr.)
8. $6 : {}^{1}/_{5} =$ (30)
9. $2 \cdot 1^{1}/_{3} =$ ($2^{2}/_{3}$)
10. $^{1}/_{4} - {}^{1}/_{5} =$ ($^{1}/_{20}$)

C

1. $^{2}/_{3} + {}^{5}/_{6} =$ ($1^{1}/_{2}$)
2. $^{5}/_{8} \cdot {}^{3}/_{4} =$ ($^{15}/_{32}$)
3. $1^{7}/_{8} : {}^{1}/_{8} =$ (15)
4. 20 % von 300 Fr. = (60 Fr.)
5. $^{1}/_{2}$ % von 80 Fr. = (0.40 Fr.)
6. $5100 - 3400 =$ (1700)

D

1. $6150 - 3200 =$ (2950)
2. $33^{1}/_{3}$ % von 360 Fr. = (120 Fr.)
3. $^{3}/_{7} \cdot {}^{5}/_{9} =$ ($^{5}/_{21}$)
4. $1^{1}/_{2} - {}^{3}/_{4} =$ ($^{3}/_{4}$)
5. $12 \cdot 55 =$ (660)
6. $^{4}/_{9}$ von 45 m = (20 m)

7. $16 \cdot 15 =$ (240)
8. 7 % = 42 Fr. / 10 % = ? (60 Fr.)
9. $8 : {}^{1}/_{5} =$ (40)
10. ${}^{3}/_{8}$ von 24 = (9)

7. $9 : {}^{1}/_{3} =$ (27)
8. 6 % = 72 Fr. / 5 % = ? (60 Fr.)
9. 75 % von 160 Fr. = (120 Fr.)
10. ${}1^{1}/_{8} + 3^{1}/_{4} =$ ($4^{3}/_{8}$)

Gruppe 3

A

1. ${}^{1}/_{2} : {}^{1}/_{4} =$ (2)
2. ${}^{3}/_{4}$ Min. = ? Sek. (45 Sek.)
3. ${}1^{3}/_{4}$ J. = ? Mt. (21 Mt.)
4. 555 Sek. = ? Min. ? Sek. (9′ 15″)
5. 25 : 0,20 = (125)
6. 25 % von 144 = (36)
7. 16 m + 16 dm + 16 cm = (17,76 m)
8. ${}^{3}/_{4} : {}^{1}/_{2} =$ (${}1^{1}/_{2}$)
9. ${}^{4}/_{5}$ Min. = ? Sek. (48 Sek.)
10. $97 \cdot 15 =$ (1455)

B

1. ${}^{3}/_{8} \cdot {}^{3}/_{4} =$ (${}^{9}/_{32}$)
2. $98 \cdot 14 =$ (1372)
3. 1847 — 958 = (889)
4. Summe aller Zahlen von 1 bis 14? (105)
5. 1768 + 3657 = (5425)
6. 3 kg = ? t (0,003 t)
7. $0{,}75 \cdot 12 =$ (9)
8. ${}^{5}/_{6} \cdot {}^{5}/_{7} =$ (${}^{25}/_{42}$)
9. ${}^{3}/_{5}$ Min. = ? Sek. (36 Sek.)
10. ${}1^{3}/_{4}$ Std. = ? Min. (105 Min.)

C

1. 1887 — 993 = (894)
2. 75 % von 24 = (18)
3. $0{,}25 \cdot 144 =$ (36)
4. 1,25 Std. = ? Min. (75 Min.)
5. 1,25 Tg. = ? Std. (30 Std.)
6. ${}^{5}/_{6}$ Std. = ? Sek. (3000 Sek.)
7. ${}^{5}/_{6} \cdot {}1^{1}/_{5} =$ (1)
8. Unterschied zwischen ${}^{13}/_{20}$ und 65 %? (0)
9. $700 \cdot 0{,}013 =$ (9,1)
10. ${}7^{7}/_{8}$ kg : 9 = (${}^{7}/_{8}$ kg)

D

1. 222 Mt. = ? J. u. Mt. (18 J. 6 Mt.)
2. 3587 + 4678 = (8265)
3. 52 m = ? km (0,052 km)
4. ${}^{2}/_{3} + {}^{3}/_{5} =$ (1 ${}^{4}/_{15}$)
5. 1 — 0,723 = (0,277)
6. 0,333 Jahre = ? Mt. (4 Mt.)
7. ${}7 \cdot 4^{7}/_{12} =$ (${}32^{1}/_{12}$)
8. 10 Fr. — ${}2^{4}/_{5}$ Fr. = (7.20 Fr.)
9. Unterschied zwischen ${}^{9}/_{10}$ und ${}^{10}/_{11}$? (${}^{1}/_{110}$)
10. ${}10 \cdot 3^{2}/_{3} =$ (${}36^{2}/_{3}$)

Gruppe 4

A

1. $19 \cdot 48 =$ (912)
2. $15 \cdot 45 =$ (675)
3. $25 \cdot 52 =$ (1300)
4. 15 % von 356 Fr. = (53.40 Fr.)
5. ${}12^{1}/_{2}$ % von 256.40 Fr. = (32.05 Fr.)
6. $52 \cdot 72 =$ (3744)
7. ${}3^{3}/_{7} + 4^{5}/_{8} =$ (${}8^{3}/_{56}$)
8. ${}21^{1}/_{5} - 6^{4}/_{7} =$ (${}14^{22}/_{35}$)
9. ${}^{1}/_{9} - 0{,}11 =$ (${}^{1}/_{900}$)
10. 277,3 + ? = 800 (522,7)

B

1. $17 \cdot 26 =$ (442)
2. $15 \cdot 25 =$ (375)
3. $25 \cdot 68 =$ (1700)
4. 15 % von 368 Fr. = (55.20 Fr.)
5. ${}12^{1}/_{2}$ % von 344.40 Fr. = (43.05 Fr.)
6. $52 \cdot 74 =$ (3848)
7. ${}3^{2}/_{5} + 5^{7}/_{8} =$ (${}9^{11}/_{40}$)
8. ${}22^{2}/_{5} - 8^{2}/_{3} =$ (${}13^{11}/_{15}$)
9. ${}^{1}/_{3} - 0{,}33 =$ (${}^{1}/_{300}$)
10. 488,7 + ? = 700 (211,3)

C

1. 163,54 — 56,28 = (107,26)
2. 953 + 764 = (1717)
3. 2445 — 685 = (1760)
4. 15,85 km + 27,35 km = (43,20 km)
5. 100 — 48,35 = (51,65)
6. 982 + 627 = (1609)
7. 1717 : 17 = (101)
8. 17 · 18 = (306)
9. 31 · 7.50 Fr. = (232.50 Fr.)
10. 29 · 8,6 l = (249,4 l)

D

1. 164,62 — 47,27 = (117,35)
2. 3465 — 875 = (2590)
3. 14,75 hl + 17,45 hl = (32,2 hl)
4. 200 — 81,05 = (118,95)
5. 3216 : 16 = (201)
6. 13 · 17 = (221)
7. 41 · 4.80 Fr. = (196.80 Fr.)
8. 39 · 7,4 m = (288,6 m)
9. 324 : 18 = (18)
10. 4590 : 15 = (306)

Wenn die Prüfungsergebnisse allgemein schlecht ausgefallen sind, rechnen wir einzelne Gruppen nochmals durch, diesmal in der Reihenfolge 10 bis 1.

Gruppe 5

A

1. $^4/_5 + ^4/_7 =$ ($1^{13}/_{35}$)
2. $^5/_6 - ^1/_4 =$ ($^7/_{12}$)
3. $^5/_7 : ^1/_5 =$ ($3^4/_7$)
4. $^4/_5$ von $^5/_7$ t = ($^4/_7$ t)
5. $12^1/_2$ % von 1080 l = (135 l)
6. Wievielmal ist 0,04 in 40 enthalten? (1000 mal)
7. Wievielmal ist 5 in $^5/_8$ enthalten? ($^1/_8$ mal)
8. 16,5 ha + 135 a = (1785 a)
9. 12 · 15 Fr. 70 Rp. = (188.40 Fr.)
10. $10^2/_3 - 8^4/_5 =$ ($1^{13}/_{15}$)

B

1. 304 : 16 = (19)
2. 3636 : 18 = (202)
3. $^3/_4 + ^3/_5 =$ ($1^7/_{20}$)
5. $^5/_7 - ^5/_8 =$ ($^5/_{56}$)
5. $^3/_5 : ^1/_4 =$ ($2^2/_5$)
6. $^3/_4$ von $^4/_5$ Fr. = ($^3/_5$ Fr.)
7. $12^1/_2$ % von 1704 m = (213 m)
8. Wievielmal ist 0,05 in 50 enthalten? (1000 mal)
9. Wievielmal ist 4 in $^3/_7$ enthalten? ($^3/_{28}$ mal)
10. Länge der Strasse 2,5 km, Breite 12 m. Fläche? (3 ha)

C

1. 645,853 m = ? cm (64585,3 cm)
2. 0,25 Min. = ? Sek. (15 Sek.)
3. $^5/_8 \cdot ^2/_5 =$ ($^1/_4$)
4. 1,75 J. = ? Mt. (21 Mt.)
5. $^3/_8 : ^3/_4 =$ ($^1/_2$)
6. 35 : 0,25 = (140)
7. 3 hl — (4 · 75 l) = (0)
8. 15 : 0,25 = (60)
9. 20 % von 125 Fr. = (25 Fr.)
10. 17 m + 17 dm + 17 cm = (18,87 m)

D

1. $^{13}/_{25}$ km = ? m (520 m)
2. $^3/_4 + ^1/_5 - ^7/_{10} =$ ($^1/_4$)
3. 1897 + 789 = (2686)
4. 25 % von 152 m = (38 m)
5. 555 — 0,25 = (554,75)
6. 55 m = ? km (0,055 km)
7. 5 m + 5 dm + 5 cm = (5,55 m)
8. 1287 + 2387 = (3674)
9. 5 l = ? hl (0,05 hl)
10. 0,75 · 24 = (18)

Schluss folgt.

Nimm ein Kind, wie es ist und führe es zu dem, was es sein soll, und mache es nicht umgekehrt, indem du es nimmst, wie es sein sollte und ihm vorhältst, wie es ist.
Grauwiller: Gedankensplitter

ZUMSTEIN-REISEN - 6300 ZUG

Alpenstrasse 12, Tel. 042/21 77 66

Datum	Tage	Reise	Preis Fr.
7. 7. bis 13. 7.	7	Wien	350.–
7. 7. bis 13. 7.	7	Prag	320.–
28. 7. bis 9. 8.	13	Norwegen, Schweden, Dänemark	770.–
10. 8. bis 17. 8.	8	Dänemark, Kopenhagen	430.–
18. 8. bis 26. 8.	9	Prag–Wien	420.–
21. 9. bis 26. 9.	6	Camargue–Provence	250.–
6. 10. bis 12. 10.	7	Prag	320.–

Die Reisen werden mit modernsten Autocars und unter zuverlässiger Reiseleitung durchgeführt. – Verlangen Sie unser ausführliches Detailprogramm.

ZUMSTEIN-REISEN - 6300 ZUG

Alpenstrasse 12, Tel. 042/21 77 66

Kurz und klar! Träf und wahr!

Eine Anleitung zu gutem Stil

von Hans Ruckstuhl

Schülerheft:
einzeln Fr. 1.10, 2–19 Stück je 1 Fr., von 20 Stück an je 90 Rp.

Lehrerheft (Schlüssel): Fr. 1.80.

Bestellungen richte man an den Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St. Gallen.

Ferienhaus

in Niklausen OW, 15 Minuten von Flüeli-Ranft entfernt, geeignet für Ferien- und Arbeitslager (elektr. Küche), 45 Plätze. – Noch frei: 24. August bis Ende Oktober. Verlangen Sie Unterlagen und weitere Auskünfte! J. Stähli, Hofacker 501, 8908 Hedingen, Tel. 051/99 69 82.

Motorbootfahrten auf dem Walensee

für Vereine, Gesellschaften und Schulen

Mit höflicher Empfehlung
Martin Janser, eidg. konz. Schiffsbetrieb,
8877 Quinten, Tel. (085) 4 13 52

Ferienheim Moos in Unterägeri ZG

frei ab 1. August 1969

Auskunft bei Albert Iten, Molkerei, 6314 Unterägeri ZG
Telefon 042/72 13 71

Klassenlager in Selva GR

1550 m

(Herbst, Winter), Häuser mit 30 und 60 Betten, gut eingerichtet, Selbstverpflegung. Schriftliche Anfragen an **Vacanza, Langensandstrasse 5, 6000 Luzern.**

Oberstufenschulgemeinde Bülach

Auf Beginn des Schuljahres 1969/70 ist an unserer Schule zu besetzen:

1 Lehrstelle für die Sonderklasse B

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse versichert. Bewerber und Bewerberinnen sind gebeten, ihre Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn E. Meier-Breitenstein, Weinbergstrasse 16, 8180 Bülach, einzureichen.

Die Oberstufenschulpflege

Auf Wunsch stellt Ihnen der Verlag alle noch lieferbaren Hefte der Neuen Schulpraxis **zur Ansicht** zu (nur im Inland). Siehe die Bezugsbedingungen und das Verzeichnis der noch lieferbaren Nummern auf Seite 202 des Maiheftes 1969.

Primarschule Meilen

Auf Beginn des Wintersemesters 1969/70 ist in Feldmeilen eine

Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen. Bedingung ist die Übernahme einer 2. Klasse. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstsätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Wer gerne in einer stadtnahen, schulfreundlichen Seegemeinde unterrichten möchte, richte seine Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis 15. Juli 1969 an den Schulpräsidenten, Herrn Dr. A. Brupbacher, Bruechstr. 89, 8706 Meilen, Telefon 051/730617.

Schulpflege Meilen.

Gesucht wird auf Herbst 1969 für das **Heilpädagogische Kinder- und Schulheim «Sonnegg»** in Zweisimmen ein

Heimleiter-Ehepaar

Der Leiter sollte im Besitze eines Lehrerpatentes sein, seine Frau über gründliche hauswirtschaftliche Kenntnisse verfügen.
Im Heim werden 24 normal begabte Kinder im Alter von 5 Jahren bis und mit 4. Schuljahr für die Dauer von 6 bis maximal 12 Monaten aufgenommen.
Anmeldungen sind zu richten an: Bezirkssekretariat Pro Juventute Bern, Schläflistrasse 6, 3013 Bern.

Alle Inserate durch Orell Füssli-Annoncen

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Wer zeichnet gerne Landeskarten?

Bei der Eidgenössischen Landestopographie in Wabern BE sind auf Frühjahr 1970

3 Kartographenlehrstellen

zu besetzen. Die Lehrzeit dauert 4 Jahre. Es können sich gut ausgewiesene Schüler (wenn möglich mit Sekundarschulbildung) melden.
Erforderlich sind: zeichnerische Begabung, Gestaltungs- und Schönheitssinn, Fähigkeit für sauberes und exaktes Arbeiten. Die Bewerber werden zu einer Besprechung und Eignungsprüfung eingeladen.
Anmeldungen bis 15. Juli 1969 an die Direktion der Eidg. Landestopographie, 3084 Wabern.

Englisch in England

BOURNEMOUTH Staatlich anerkannt
Hauptkurse (lang- und kurzfristige) Beginn jeden Monat
Ferienkurse Juni bis September
Vorbereitungskurse auf das Cambridge Proficiency Examen

LONDON
OXFORD
Sommerferienkurse
an Universitätszentren

Ausführliche Dokumentation für alle Kursorte erhalten Sie unverbindlich von unserem
Sekretariat ACSE, 8008 Zürich, Seefeldstrasse 45, Tel. 051 47 79 11, Telex 52529

ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
Die führende Sprachschule in England

ACSE

Ferien mit Singen und Musizieren in der Engadiner Kantorei, St.Moritz.

Kurswochen für Musiker, Lehrpersonen und Liebhaber

In den vielfältigen Kursgebieten finden sicher auch Sie eine interessante Möglichkeit, die Ferien im Engadin mit schöner musischer Betätigung zu verbinden. Wir führen **Kurse** für Atemtechnik, für das Orchesterspiel, für Chorleitung (mit Übungschor), für das Spiel auf historischen Instrumenten (Gamben, Fideln, Lauten, Krummhörnern, Zinken, Posaunen). Eine Spielwoche für Blechbläser, ein Organisten-Kurs, eine Kurswoche für Kammermusik und Instrumentalspiel und anderes mehr. Bitte verlangen Sie das ausführliche Kursprogramm (unentgeltlich) bei der **Geschäftsstelle der Engadiner Kantorei, Laudinella, 7500 St.Moritz,** Telefon 082/35833.

Wegen Wegzugs eines bisherigen Lehrers sucht die Gemeinde **St.Moritz** einen tüchtigen

Sekundarlehrer

sprachlich-historischer Richtung

evtl. Aushilfe für etwa 8 Monate.

Antritt am 1. September 1969 oder nach Übereinkunft.

Gehalt gemäss Besoldungsverordnung der Gemeinde.

Anmeldungen sind erbeten an den Schulrat der Gemeinde, **7500 St.Moritz,** der gerne Auskunft erteilt (Ezio Paganini, Büro 082/33094, privat 082/36320).

Waldstatt AR

Wir suchen auf Beginn des nächsten Schuljahres (22. April 1970) zwei neue Lehrkräfte infolge Berufswechsels der einen und Pensionierung der andern, nämlich

1 Primarlehrerin für die Unterstufe

(1. und 2. Klasse, jede für sich, halbtagsweise),

1 Primarlehrer für die Mittelstufe

(4.,5. oder 6.Klasse, jede für sich, ganztagsweise)

Gemeindebesoldung nach Reglement und gegenwärtig 3% TZ, Anpassung nach Kostenindex. Maximum nach 10 Dienstjahren; Familienzulage Fr. 600.– pro Jahr, staatliche Kinderzulage Fr. 25.– je Monat und Kind unter 18 Jahren.

Kantonszulage je nach Dienstjahren. Maximum nach 12 Jahren. Bisherige Dienstjahre an öffentlichen Schulen werden anerkannt.

Anmeldung mit Lehrerpatent irgend eines Kantons und allen Praxiszeugnissen sind bis 30. September 1969 erbeten an den Schulpräsidenten Herrn Emil Bai, Böhl, 9104 Waldstatt AR, Telefon privat 071/516255, Geschäft 071/272349.

Eingliederungsstelle für Sehbehinderte, Basel. Auf Herbst 1969 suchen wir eine

Lehrerin

für den Ergänzungs- und Werkunterricht bei sehbehinderten Kindern, die Normalschulen besuchen (alle Altersstufen, Unterricht erfolgt in kleinen Gruppen).

Wir würden uns freuen, eine Lehrkraft zu finden, die sich für diese interessante, vielseitige Arbeit begeistern könnte, selbständiges Arbeiten liebt und bereit wäre, sich in unser kleines Team einzuarbeiten.

Gerne geben wir weitere Auskünfte. Anmeldungen sind erbeten an Eingliederungsstelle für Sehbehinderte, Sevogelstrasse 70, 4052 Basel, Telefon (061) 426653.

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

Verkehrshaus der Schweiz Luzern
mit Planetarium Longines

Europas grösstes und modernstes Verkehrsmuseum. Lebendiger Anschauungsunterricht über Entwicklung und Technik aller Verkehrsmittel zu Wasser, zu Land und in der Luft.

KURHAUS 1444 m.ü.M.
SCHWÄNDI-KALTBAD
OB SARNEN (OBW.)

Leiden Sie an Rheuma, Arthritis, Arthrose, Zirkulationsstörungen? Melden Sie sich an zu einer

Moorbadekur

Schwendi-Kaltbad liegt eingebettet zwischen Alpweiden, grünen Wäldern und Bergen.
Schöne Spazier- und Wandermöglichkeiten. Hier finden Sie, fern von jeder Hast und Nervosität, auch ohne krank zu sein, die ersehnte Entspannung für Körper und Geist. Im Juni Vorsaisonpreise. Offen 1. Juni bis Oktober. Anerkannt von den Schweiz. Krankenkassen. Verlangen Sie Prospekt und Auskunft. Familie Burch, Kurhaus Schwendi-Kaltbad, 6063 Stalden, Tel. (041) 851486 oder (041) 851468.

In Vitznau, am Fusse der Rigi,

2 schöne Ferienhäuser

zu vermieten.

Haus Wasserfall: renoviert, 50 Betten in Schlafräumen zu 6 bis 8 Betten, Kopfkissen und Wolldecken vorhanden, elektr. Küche mit vollständigem Inventar. Leintücher können gemietet werden. Eignet sich speziell für Winter- und Skilager, Zentralheizung in allen Zimmern.

Haus Sonnhalde: 70 Betten in 4 Schlafräumen, 1 Leiterzimmer, 2 Wolldecken pro Bett, elektr. Küche mit Inventar. Spielplatz und Liegewiese vor dem Haus.

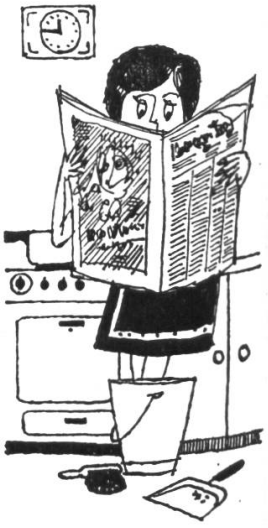
Beide Häuser sind 5 Gehminuten vom Dorfzentrum. Auskunft über Preise und Termine erteilt Tony Zimmermann, Reisebüro zum Anker, 6354 Vitznau.

M. F. Hügler, Industrieabfälle, Usterstrasse 99, **8600 Dübendorf,** Tel. (051) 85 61 07
Wir kaufen zu Tagespreisen

Altpapier

aus Sammelaktionen. – Sackmaterial zum Abfüllen der Ware stellen wir gerne zur Verfügung. Material übernehmen wir nach Vereinbarung per Bahn oder Camion.

Heute eine Leserin, morgen Ihre Kundin.



Inserieren Sie.

Berücksichtigen Sie bitte unsere Inserenten, und beziehen Sie sich bitte bei allen Anfragen und Bestellungen auf die Neue Schulpraxis.

Juchhe, wir fahren nach Saas-Fee!

Für Schul- und Vereinsausflüge empfiehlt sich

Fam. Bumann (ehemalige Lehrerin)
Hotel Gletschergarten
3906 Saas-Fee
Telefon (028) 4 81 75

Café Kränzlin

ST. GALLEN
AM UNIONPLATZ

Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u. warme Küche, diverse Weine und Biere.
Frau M. Kränzlin 071 / 22 36 84

Einbanddecken

in Ganzleinen sind für die Jahrgänge 1963–1968 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.70 beim Verlag der Neuen Schulpraxis, Fürstenlandstr. 122, 9001 St.Gallen, erhältlich.

Gut ausgebaute Pensionen und Ferienheime für

Landschulwochen
Sommerlager, Skisportwochen

im Wallis, Berner Oberland, Graubünden und in der Zentralschweiz. – **August und September: In Flerden ob Thusis und in Saas Grund noch Zimmer frei für Einzelgäste.**

Verlangen Sie Offerten bei

DFHZ

Dubletta-Ferienheimzentrale
Postfach 41, 4000 Basel 20
Tel. 061 / 42 66 40

Eidg. konzessionierte Motorbootfahrten
Extrafahrten zu jeder Zeit auf Bestellung
Vermietung von Motor- und Ruderbooten

J. Nussbaumer, Motorbootbetrieb Ägerisee, Oberägeri ZG, Telefon (042) 7 52 84.

Stanserhorn

Bahn und Hotel Kulm

Der Aussichts- und Wanderberg bei Luzern.
Besonders günstige Taxen für Schulen auf Bahn und im Hotel. Prachtvoller Höhenwanderweg vom Stanserhorn nach Wiesenberg/Wirzweli. Prospekte und Gratiswanderbroschüre Stanserhornbahn, Stans, Telephon (041) 84 14 41.

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen.

Sportwochen

Wo? Melchsee-Frutt OW

Berghotel und SJH Tannalp
2000 m ü.M.

Warum? Ruhig, gut und günstig. Sonnig und schneesicher. Vor- und Nachsaison Spezialpreise! Schulen 5 Tage Vollpension 55 Fr.

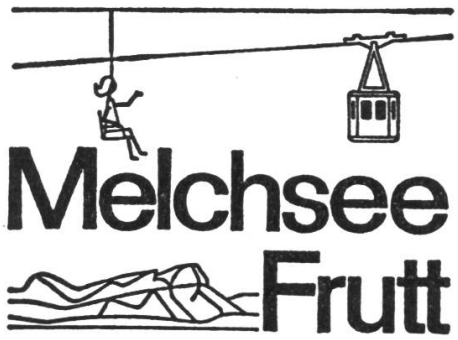
Wann? Noch wenige Daten frei.

Auskunft erteilt gerne:
Tel. (041) 85 51 42 / 23 58 44 / 36 27 36.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m

Suchen Sie ein Haus für Ihr Sommerlager? Berghaus mit 28 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Für Selbstkocher. Günstig für Ski- und Sommerlager. Anfragen an R. Graf-Bürki, 4153 Reinach, Aumattstrasse 9.



Melchsee Frutt

(Obwalden), Luftseilbahn 1920 m ü.M.

Sessellift Balmeregghorn, 2250 m ü.M. Ideales Wandergebiet – gepflegte, gutmarkierte Wege nach dem Jochpass (Engelberg) und Brünig-Hasliberg. Reiche Alpenflora und Wildtierreservat. Rastplätze an klaren Bergseen. Unterkunft und Verpflegung in gutgeführten Berghäusern. Auskünfte und Prospekte durch Betriebsleitung Luftseilbahn 8057 Stöckalp, Telefon (041) 85 51 61, oder Verkehrsbüro 6061 Melchsee-Frutt.

Ferienkolonie in den Flumserbergen?

Auf der Tannenbodenalp ist an sonniger, unverbaubarer Lage

ein Chalet

mit 12 Zimmern (alle mit fliessendem Wasser) zu verkaufen. Das Haus liegt im Zentrum des Kurgebietes, ist baulich in einwandfreiem Zustand. Moderne Küche, Badezimmer mit Dusche, Ölzentralheizung, kombiniert mit Warmwasseraufbereitung usw. Grundstückfläche etwa 1200 m/. Seltene Gelegenheit für Schulgemeinde. Kaufpreis 230000 Fr. Anfragen erbeten an Chiffre 44–47956 Publicitas AG, 8021 Zürich.

Chasa Fliana, Lavin

Unterengadin (GR), 1420 m ü. M.,

in ruhiger Lage, gut eingerichtet für Schullager. 40 Pritschen (5 Zimmer), 4 Betten (2 Zimmer), großer Saal, Duschen, elektrische Küche, Zentralheizung.

Auskünfte durch Familie N. Nolfi, 7549 Lavin, Tel. (082) 8 11 63.

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die Jochpasswanderung

Route: Sachseln–Melchtal–Frutt–Jochpass–Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht).

Im Hotel-Kurhaus FRUTT, Melchsee-Frutt

(1920 m ü.M.), essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale.
Bes.: **Durrer & Amstad,** Tel. (041) 85 51 27.

Armenien

5.–16. Oktober 1969

Kirchliches und kulturelles Leben. Schulen.

Zürich–Moskau–Wolgograd (Stalingrad)–Baku–**Jerewan**–Kiew–Zürich.

Alles inbegriffen 1555 Fr.

AUDIATUR, Gesellschaft für ökumenische Reisen, Bermenstrasse 7c, **2500 Biel,** Telefon 032/3 90 69. Auskunft auch bei Pfr. Heinz Rothenbühler, Hohlenweg 15, 2500 Biel, Tel. 032/2 95 96.